

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Sonntag, 6. September 1936

Nr. 208

## Die spanische Republik siegessicher

Ein Augenzeuge über die wahre Lage in Spanien

Paris. (Eigenbericht.) Wie wir von einem sozialistischen Politiker, der soeben aus Spanien zurückgekehrt ist, erfahren, ist die Gesamtlage nach wie vor durch ein Übergewicht der Madrider Regierung in der Kräfteverteilung des Landes charakterisiert. Im Machtbereich der republikanischen Truppen leben zwei Drittel der Bevölkerung. Die Sympathien der großen Mehrheit sowohl der städtischen als auch der bäuerlichen Volksmassen sind auf der Seite der rechtmäßigen Regierung. Der Zutritt von Freiwilligen aus den Kreisen der Industriearbeiter aber aus den entlegensten Bauernsiedlungen hält an und stellt die Zentralstellen von Madrid und Barcelona vor schwerste organisatorische Probleme. Nicht allein der Waffenmangel, sondern auch der Mangel an geschulten Ausbildungskräften haben bisher den vollen Einsatz der republikanischen Volkskraft gegen die

Meuterei der Generale und ihrer Fremdenlegionen beeinträchtigt. Die bisherigen Teilerfolge der Aufständischen sind entscheidend durch technische Ueberlegenheiten errungen worden. Die republikanische Regierung, welche selbst über die wichtigsten Industrien und über ausreichende Geldmittel verfügt, arbeitet fieberhaft daran, den technischen und organisatorischen Vorsprung der Rebellen einzuholen und zu überflügeln. Die Schaffung einer überlegenen Heeresmacht der schwer bedrängten Republik ist in vollem Gange. Wenn auch in der Zwischenzeit der Kampf gegen die Aufständischen vielfach unter sehr ungünstigen Bedingungen geführt werden muß, erscheint unserem Gewährsmann der Endsieg der Republik gesichert zu sein. Viel, vielleicht Entscheidendes, wird von der Gestaltung der Zusammenarbeit der verschiedenen sozialistischen und republikanischen Gruppen in der neugebildeten Regierung abhängen.

## Gestern wurde um Irun noch gekämpft

Munition nach San Sebastian gerettet

Sensation. Ganz unerwartet für die Aufständischen befehden in den ersten Morgenstunden des Samstags 200 Millionen den Brückenkopf der Bruner Brücke und hoben Schützengräben aus. Der Zweck dieses Vorstoßes war es, den Transport einiger Munitionszüge nach San Sebastian zu verhindern. Der Sabas-Berichterstatter betont, daß die Militärsabteilung durchwegs aus Jugendlichen bestand. Es entwickelte sich bald ein neuer Kampf, der einige Stunden dauerte, ohne daß es den Aufständischen gelungen wäre, den Widerstand zu brechen. Erst in den Mittagstunden konnten sie den Brückenkopf nehmen. Während dieses letzten Kampfes fielen auf Regierungsseite dreizehn Mann.

Die Aufständischen richteten an die Pariser Regierung einen Protest, in welchem sie sich darüber beschwerten, daß französische Offiziere auf Seite der Madrider Regierung kämpften und daß aus Frankreich Dum-Dum-Geschosse geliefert worden wären und daß spanische Flugzeuge auf französischem Gebiet landen und Benzin tanken dürften.

## Kämpfe um Toledo?

Berichte, die bis Samstag abends nicht bestätigt wurden, sprechen von schweren Kämpfen um den Alcazar von Toledo, der durch schwere Artillerie der Regierungstruppen zum Teil vernichtet und in Brand geschossen wurde. Die Besatzung hat sich in die Kellergewölbe zurückgezogen.

## Erklärungen Prietos und Girals

Madrid. Der Minister für Marine- und Flugwesen Indalecio Prieto erklärte Journalisten gegenüber: Die Regierung repräsentiert durch ihre Zusammensetzung alle politischen Kräfte, die an den verschiedenen Fronten für die Erhaltung der Republik kämpfen. Die Regierung ist fest entschlossen, den Sieg über die Aufständischen zu beschleunigen und Spanien von jedem imperialistischen Unternehmen zu befreien. Die Regierung betont die freundschaftlichen Gefühle Spaniens gegenüber allen Staaten und ist unentwegt entschlossen, um jeden Preis die Integrität des Staatsgebietes gegen die Gefahren zu bewahren, die ein Sieg der Aufständischen bringen könnte.

Sogleich nach der Demission des Madrider Kabinetts gab der ehemalige Ministerpräsident Giralden Vertretern der Presse Erklärungen: „Mit Rücksicht darauf, daß der Bürgerkrieg wahr-

scheinlich lange dauern wird, kamen die Ministerien zu der Ueberzeugung, daß es notwendig sei, daß im Kabinett alle politischen Parteien mit allen ihren Organisationen und Arbeitern Syndikaten vertreten sind. Ich verbleibe im Ministerat als Minister ohne Portfeuille, damit dem Land bewiesen wird, daß die neue Regierung nichts anderes als die organische Fortsetzung der vorhergegangenen Regierung ist.

## Soziale Reparationen!

Der Parteivorsitzende auf dem Metallarbeiterverbandstag

Sonntag nachmittags sprach der Vorsitzende der Partei, Minister Genosse Dr. Tschach auf dem Karlsbader Verbandstag des Internationalen Metallarbeiterverbandes. Seinen Ausführungen entnehmen wir:

Der große Nachkriegskampf zwischen Faschismus und Demokratie, mag er den europäischen Gesamtbereich betreffen oder sich innerhalb jener Staaten abspielen, um deren Schicksal in dieser Stunde gerungen wird — Spanien, Österreich, Polen — fesselt unsere ganze Aufmerksamkeit und ergreift uns innerlich aufs tiefste. Der Gruß, den Ihr „Metallarbeiter“ in seiner letzten Nummer Ihrem Verbandstag entbietet und in dem er Ihnen zuruft, daß Sie in dem Entscheidungskampf zwischen Demokratie und Faschismus, zwischen der gesellschaftlichen Anerkennung der Arbeiterklasse im öffentlichen Leben und der kapitalistischen Barbarei nicht abseits stehen können, zeigt, daß Sie auf Seite des Rechtes und der sozialen Gerechtigkeit stehen und sich mit allen Kräften zur Wehre setzen werden, wo immer und wann immer reaktionäre Machinationen gegen die Arbeiter und ihre Rechte unternommen werden. Das ist ein klares Wort!

Das ist ein Wort an die deutsche faschistische Bewegung unseres Landes und an die Adresse jener reaktionären Kreise unseres Staates, hinter denen sich die kapitalistische Bourgeoisie verstecken zu können vermeint.

Ihnen allen sagen wir, daß die Arbeiterklasse unseres Staates in den zurückliegenden Jahren genug des Leid's über sich ergehen lassen mußte, als daß sie noch gewillt sein könnte, die fortgesetzten Verbrechen der kapitalistischen bürgerlichen Parteien und vor allem die weiteren Attacken auf die Errungenschaften der Arbeiterklasse ruhig hinzunehmen. Im Gegenteil

## Sozialdemokratie und Trotzismus

Wer empört ist über das Moskauer Urteil, ist — ein Verbündeter Trozki's und der Gestapo, ist ein „Trotzkist“. — so will es die kommunistische Schablone. Nun haben wir oft genug die Gründe unserer entschiedenen Verurteilung des Prozesses gegen die Garde der alten Bolschewiki dargelegt, aber nie ist mit einem Worte der Sympathie von Trozki's Politik gesprochen worden. Wir haben, im Gegenteil, nicht unterlassen, deutlich zu sagen, daß wir jene politische Konzeption, die man als „Trotzkismus“ bezeichnet — was freilich etwas ganz anderes ist als die von den Kommunisten mit diesem Namen bezeichnete und in der Wirklichkeit nicht existierende „Verchwörung“ Trozki's mit der Gestapo gegen Stalin — entschieden ablehnen.

Aber Ablehnung einer politischen Konzeption schließt nicht aus, daß man objektiv über den Mann urteilt, mit dessen Namen sie verknüpft ist. Wir sehen in Trozki, entgegen der neurrussischen Geschichtsfälschung, die seinen Namen aus der Geschichte des Oktober und des Bürgerkrieges tilgen will, einen der Großen der russischen Revolution, den Schöpfer der Roten Armee und der Organisation des Widerstandes gegen die Weißen. Eine große Persönlichkeit, ohne Zweifel. Ein eigenartiger, bedeutender, erstaunlich wissenschaftlicher Mann. Aber für so berechtigt wir dieses an seiner Kritik der inner-russischen Entwicklung halten, als so falsch erachten wir seine Auffassungen über den Gang der weltpolitischen Entwicklung, über die Möglichkeiten einer weltrevolutionären Bewegung in der heutigen Situation. Das, was als Trozkiismus zu verstehen ist, lehnen wir ab.

Trozki ist konsequenter Bolschewik geblieben, der an der Theorie der Weltrevolution festhält, der die Volksfrontpolitik ebenso verdammt wie das Bündnis Sowjetrußlands mit Frankreich und der Tschchoslowakei und die ganze neue Außenpolitik Rußlands. Wir aber halten diese russische Außenpolitik für richtig, weil sie notwendig ist. Trozki glaubt der konsequenteste Leninist zu sein. Aber Lenin war auch groß als Realpolitiker. Der Mann, der den Mut zur Rep.-Politik hatte, in einer der schwierigsten Situationen Rußlands, der entschlossen das Steuer herumwarf und gegen

den Willen vieler seiner Mitarbeiter diese Politik durchführte, hätte auch die außenpolitischen Notwendigkeiten unserer Zeit gesehen und ihnen entsprochen. So wenig wir in Stalin einen Leninisten sehen, — seine Außenpolitik steht nicht im Widerspruch zur Leninischen Realpolitik.

Auch der leidenschaftlichste Revolutionär muß, sofern die Leidenschaft nicht sein Urteilsvermögen trübt, sich gestehen, daß die heutige Situation in Europa alles anders ist als revolutionär, daß heute die Arbeiter Europas vor der einen großen Aufgabe stehen, den Faschismus abzuwehren, die Demokratie zu erhalten. Wir machen den französischen Kommunisten wahrlich keinen Vorwurf aus ihrer Politik der Unterstützung der Regierung Blum — wenn wir ihnen Vorwürfe zu machen hätten so die, daß sie allmählich über die Volksfront-Ideologie hinausgreifen zu einer Allgemein-Französischen. Die derzeitige europäische Situation erfordert die Verteidigung der Demokratie im Interesse der Arbeiter der demokratischen Länder, und nicht nur ihres, sondern das aller Demokraten, — die Erhaltung der Integrität Rußlands erheischt. Und nicht minder notwendig ist die Zusammenarbeit Sowjetrußlands mit jenen Staaten, die die Erhaltung des Friedens wollen. Und damit grenzen wir uns mit aller Deutlichkeit gegenüber dem Trozkiismus ab, gegen die politische Konzeption eines in der Isolierung, in der Auflosung eines erzwungenen Wanderlebens, in der Ausschaltung aus der politischen Gestaltung vereinsamten und verbitterten Revolutionärs, der die politischen Notwendigkeiten und Möglichkeiten nicht mehr abwägen vermag.

Auch im Interesse der Einschätzung Rußlands durch die Welt, im Interesse der Wirtulung Rußlands am europäischen politischen Geschehen beklagen wir den Moskauer Prozeß. Er hat das moralische Ansehen Sowjetrußlands schwer erschüttert. Glaube Stalin, der Welt beweisen zu müssen, durch diese entsetzlich „radikale“ Erledigung der als Trozki'schen Verschwörung, daß Rußland mit Trozki's Plänen und Wünschen nichts zu tun hat, daß es den Bolschewismus längst nicht mehr als „Exportware“ betrachtet und an europäischen Revolutionen nicht nur desinteressiert ist, sondern sie als Gefährdung der so unsicheren Stabilität der Kräfteverhältnisse in Europa ansieht? Welch asiatisch-barbarischer Gedanke! Stalin, der Europa nicht kennt, versteht die Geistesart außerhalb Rußlands nicht! Er hat dem Kampf gegen den „Bolschewismus“, worunter doch außerhalb Rußlands dort, wo dieser Kampf geführt wird, nur die Arbeiterbewegung und der Sozialismus schlechthin verstanden werden, eine neue Waffe gegeben! Und schien ihm der Prozeß aus innerpolitischen Gründen notwendig, wirklich nur deshalb, um seine Herrschaft zu sichern, dann hat er Sowjetrußland nicht minder geschadet, dann hat er damit Zweifel an der inneren Festigkeit des Systems erweckt. Und er hat auch beigetragen zu der nach diesem Prozeß unvermeidlich gewordenen neuerlichen schärferen Distanzierung der Sozialdemokraten von den Kommunisten.

Der Moskauer Prozeß hat der Stellung Sowjetrußlands in Europa geschadet, und auch aus diesem Grunde bedauern wir es, daß er stattgefunden hat. Es hätte wahrlich nicht der Hinrichtung von sechzehn wirklichen oder vermeintlichen Trotzkisten wegen einer konstruierten Vorverurteilung bedurft, um den Trozkiismus zu „erlebigem“. Denn er ist nichts anderes als die politische Auffassung einer kleinen Sekte (außerhalb Rußlands, — wie stark oder schwach er in Rußland ist, wissen wir nicht). Und es muß Sowjetrußland nicht, die Verabschaffung des scheußlichen Moskauer Urteils gleichzustellen mit „Feindschaft gegen Sowjetrußland“, wie es die Kommunisten tun. Das kann doch für sie keine überraschende Neuigkeit sein, daß die Sozialdemokratie ihre Ablehnung des Bolschewismus, an der nichts zu ändern ist, nie heiratet hat in ihrer positiven Stellungnahme für Sowjetrußland gegenüber allen reaktionären Angriffen von außen. Das war vor dem Machtantritt des Faschismus so, das ist erst recht so in der Zeit der Bedrohung nicht nur Rußlands, sondern der europäischen Demokratie und des europäischen Friedens durch den Faschismus.

(Fortsetzung auf Seite 2.)



### Soziale Reparationen!

(Fortsetzung von Seite 1.)

Aber über die vorgeschilderten großen Sorgen und Aufgaben hinweg, obliegt es, auch für die allernächste Zeit die notwendigsten Vorkehrungen zu treffen. Wohl haben sich in manchen Zweigen und insbesondere auch in manchen Gebieten der Eisens- und Metallindustrie die Beschäftigungsverhältnisse gebessert.

Aber wenn man bedenkt, daß Ihr Verband heute noch 6680 Arbeitslose besitzt, so drücken sich in dieser Tatsache zweierlei betrübliche Erscheinungen aus: daß nämlich einerseits Ihr Arbeitsgebiet an den gebesserten Beschäftigungsverhältnissen nicht im gleichen Maße partizipiert und andererseits, daß die auch in den schwersten Krisenzeiten fortgeführte Nationalisierung des Produktionsprozesses der Metallarbeiterschaft Ihres Gebietes und Ihres Verbandes wieder ein Stück des Beschäftigungsaufstieges vom Munde weggerissen hat.

Darum ist Ihr schärfstes Verlangen, daß auch in Ihrem Arbeitsbereiche endlich eine Wandlung zum Guten komme, nur zu verständlich. Ihm so mehr wiegt daher das Wort unseres Präsidenden Dr. Edward W e n e s, daß unsere Regierung die Absicht hat,

im Herbst mit besonderer Energie den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufzunehmen und Mittel zu einer raschen und organisierten Liquidation der Krise ausfindig zu machen, wobei sie den besonders betroffenen Gegenden eine spezielle Aufmerksamkeit zuzuwenden gedenkt.

Eine ganz besondere Bedeutung kommt aber auch den vom Ministerpräsidenten Dr. S o d a kürzlich abgegebenen Erklärungen zu, wonach die politische Periode, in welche wir im September eintreten, innerpolitisch

im Zeichen eines systematischen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit und um die Organisierung des Arbeitsmarktes stehen wird.

Auf diesen Augenblick warten die arbeitenden Menschen dieses Staates mit brennender Ungeduld.

Unsere Arbeiter sind die einzigen arbeitenden Menschen Mitteleuropas, die nicht bloß noch etwas, sondern alles zu verlieren haben.

Denn in dem Kampfe, der unser hart, geht es nicht nur um Brot und Arbeit — auch das wäre schon den Einsatz der letzten Kräfte wert —, es geht um weit mehr. Es geht um den Frieden und die Freiheit, es geht um unser ganzes Schicksal. Es geht um das letzte Bollwerk der Demokratie in Mitteleuropa. Wen gibt es, der nicht sein Leben in diesem Kampfe einsetzen wollte!

Wir können guten Mutes sein. Unser Reich sind geschlossen und fertigen sich mit jedem Tage mehr. Drüben im deutschen Faschismus ist ein Lager herrscht, so sehr man dies auch zu bemängeln sucht, nicht nur Zwietracht und Verdorbenheit, sondern auch die aus den inneren Gegensätzen zwangsläufig fließende und fortschreitende Z e r s t u n g, die durch die böllige Isoliertheit und Ausweglosigkeit dieser faschistischen Bewegung nur noch verstärkt wird.

Wir aber haben einen klaren Weg und ein festes Ziel: unsere unüberwindliche sozialistische Idee, die unserem Kampfe voranschreitet und der arbeitenden Menschheit auch noch die wirtschaftliche und soziale Befreiung bringen wird.

## Engländer fordern Neuwahl in Danzig

### Ein objektiver Bericht über den Naziterror

(N. Y.) Zwei Abgeordnete der englischen Arbeiterpartei, die Genossen James Griffiths und Arthur Jenkins, haben Danzig besucht, um sich ein Bild von den Zuständen in der vom Naziterror bedrohten Freien Stadt zu machen. Einem Bericht, den sie nach ihrer Rückkehr nach London der Öffentlichkeit übergeben haben, entnehmen wir folgende Darstellung:

Es wurde der Befehl herausgegeben, daß jeder Danziger Staatsbürger, der sich in irgendeiner Form an den Völkerverbundskommissar zu wenden wagt, als Feind des Nazistaates betrachtet und als solcher behandelt werde. Zu diesem Zwecke wurden vor den Eingang des Büros des Kommissars zwei Polizeibeamte aufgestellt, ein uniformierter Wachbeamter und ein Detektiv in Zivil. Dieser ist mit einer Kamera ausgestattet und hat die Aufgabe, jeden zu fotografieren, der das Büro zu betreten wagt. Unterdessen spricht der andere Polizist den Besucher an, fragt nach Namen, Adresse und nach der Angelegenheit, die er beim Kommissar vorzubringen wünscht.

Einer der Führer der Oppositionsparteien, der weder Sozialist noch Kommunist ist, sandte eine Beschwerde an den Völkerverbundskommissar. Er wurde verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Niemand durfte ihn sehen; seine Frau wußte nicht einmal, in welchem Gefängnis er in

haft gehalten wurde. Auf Anfragen wurde lediglich geantwortet, daß es ihm gut gehe; er befindet sich in „Schußhaft“.

Die beiden Abgeordneten wollen dem Generalkonvent der Völkerverbundskommission einen ausführlichen Bericht über die Zustände in Danzig vorlegen. Darin erheben sie die Forderung, daß der Völkerverbundrat K e u w a h l e n herbeiführen solle, daß die Verbote, die die Gewerkschaften und die politischen Parteien der Opposition behindern, aufgehoben werden, daß die Pressefreiheit wieder hergestellt, die schutzauf uniformierten Nazitruppen entwaffnet werden, daß der Kommissar als Vertreter des Völkerverbundes anerkannt, die Polizeibehörde vor seiner Tür entfernt und der unbehinderte Zutritt zu ihm gesichert werde.

### Eine Fußballmannschaft verhaftet

Zwölf Mitglieder einer Arbeitersportvereins, die von Danzig nach Kopenhagen gefahren waren, um dort ein Fußballwettkamp gegen eine dänische Arbeitermannschaft auszutragen, wurden bei ihrer Rückkehr nach Danzig verhaftet. Sie werden beschuldigt, nach der Abreise, auf dem Deck des Dampfers „Freiheit“ gerufen zu haben. Eine für den 30. August angelegte Veranstaltung der sozialdemokratischen Arbeitersportler wurde verboten.

find gebunden an den Gehorsam gegen unseren himmlischen Vater! Laßt und tun, was und geboten ist, und laßt uns des sechshundertjährigen Lebens leben, daß Menschen, die nur Gott fürchten und sonst nichts auf der Welt, die besten Diener ihres Volkes sind.“

Der Passus „Wir wissen nicht, was uns bevorsteht“, ist als eine Art Aviso an die Mitglieder der Bekennniskirche zu verstehen, da deren Führer mit S o c h b e r r a t s p r o z e s s e n rechnen müssen.

### Leipziger Messe schwach

Die Berichte der deutschen Wirtschaftszeitungen über den Verlauf der diesjährigen Leipziger Herbstmesse versuchen den Misserfolg zu verschleiern. Aber aus dem, was sie trotzdem zugeben müssen, ist zu schließen, daß die Herbstmesse nahezu für die Aussteller aller Branchen eine g r o ß e Z u t t u s c h u n g gebracht hat. Wir lesen, daß sich „das Geschäft zu einem großen Teil auf Lager-Ergänzungen des Einzelhandels beschränkte“, (also Großaufträge ausblieben!) daß sich „in fast allen Häusern der Mustermesse das Geschäft ruhig abwickelte“, daß die Mehrzahl der Branchen „nur mittelmäßige Umsätze erzielten“. Es handelte sich „vielfach um Musterbestellungen“; bei belandeten deutschen Bijouteriefabriken beträgt der Auslandsabsatz „jezt nur noch 25 Prozent des Gesamtgeschäftes gegenüber 75 Prozent in früheren Jahren“. Für Leder- und Portefeuillevaren gingen „die Aufträge kaum über einen mittleren Umfang hinaus“. Dabei sollte die Messe diesmal bestimmt im Zeichen des großen wirtschaftlichen Aufschwunges und des Sieges des „Neuen Planes“ des Dr. Schacht stehen!

### Deutsche Protestanten gegen das Hitlersystem

Am Sonntag, den 28. August, wurde in Deutschland von allen Kanzeln der Bekennniskirche ein Manifest verlesen (und nachher den Gläubigen auch noch im Druck ausgehändigt), das eine Kampfansage der Protestanten gegen das Hitler-System bedeutet und schon durch den tapferen Ton, in dem es gehalten ist, Beachtung verdient. Wir zitieren daraus zwei Stellen:

„Wer sich gegen die Belämpfung des christlichen Glaubens auflehnt, muß gewärtigen, daß er als Staatsfeind gebrandmarkt wird. Der evangelische Christ findet vielleicht bei Staatsbehörden kein Gehör, wenn er um seines Glaubens willen Dingen widerprechen muß, die wider Gottes klares Gebot sind, wie etwa der massenhaften Vereidigung von Kindern am 20. IV. 1936. ... Aus solcher V e r d r ä n g u n g d e r G e w i s s e n, verhärt durch dauernde V e s p i e l u n g e r w a c h s e n S e u e l e i u n d I n e t h i s c h e S e s s i n n u n g, u n d s c h l i e ß l i c h l ö s e n s i c h d i e e c h t e n s i t t l i c h e n B i n d u n g e n ü b e r h a u p t.“

Und zum Schluß heißt es: „Wir rufen die Diener der Kirche auf, das Evangelium von Jesus Christus ohne Kompromiß und ohne Menschenfurcht zu bezeugen. Viele Pfarrer und Laien haben in diesen Jahren um des Glaubens willen gelitten, haben z. T. im Gefängnis und im Konzentrationslager geirren, Ausweisungen u. a. erdulden müssen. W i r w i s s e n n i c h t, w a s u n s n o c h b e v o r s t e h t. A b e r w a s a u c h k o m m e — w i r



### Kauft Lose der Arbeiterfürsorge!

Mit 8 Kc kannst Du Beträchtliches gewinnen und dabei unterstützen Du Hilfsbedürftige! Ziehung am 27. Oktober 1936

### In Kürze!

Berlin. Das DNB demontiert die Nachricht des Wiener „Telegraph“, daß der Bundesleiter des Vereines für Auslandskatholiken Dr. Steinacher verhaftet und die Räume des DNB von der Polizei besetzt worden seien.

London. In Palästina kam es, wie „Daily Herald“ meldet, zu erneuten Kämpfen mit den Arabern bei Tulkarem und Jenin. Die Araber verloren 25 Tote und zahlreiche Verwundete.

Venedig. Nach einer Reuter-Meldung wird König Eduard VIII. Montag Sofia passieren und mit König Boris zusammentreffen.

Paris. Die „Gumantie“ beruht in dem Bestreben, so weit als möglich alle Faktoren des französischen innerpolitischen Lebens zu erfassen, den antilitteralen Geist der alten sozialistischen Anhänger, den sie als ein Ueberbleibsel ansieht, das nicht in die heutige Aktion hineinpaßt.

Genf. Der Generalsekretär des Völkerverbundes Avenol wird binnen kurzem nach Rom reisen. Es wird angenommen, daß der Zweck dieser Reise darin besteht, mit der italienischen Regierung alle Voraussetzungen einer Annäherung Italiens an Genf zu prüfen.

Managua. Die Aufständischen in Honduras versuchten, die Grenze nach Nicaragua zu überschreiten, wurden aber von der Nationalgarde unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Stambul. Die Nacht „Rehlin“ mit König Eduard VIII. an Bord ist Freitag früh hier eingelaufen.

### Schlechte Militärschuhe

Auf Grund der sich mehrenden Klagen über die Unschaffenheit der Militärschuhe plant die Militärverwaltung eine strengere Revision dieser Lieferungen. Die Ausgabe neuer Richtlinien für die Lieferung. Die Beschwerden richten sich in erster Linie gegen die Qualität des verwendeten Leders, das als zu hart bezeichnet wird, und gegen das Aussehen der Schuhe, die in keiner Weise den modernen soldatischen Anforderungen genügen.

Der Landespräsident von Karpathenrussland, Antonin Rogynal, welcher aus der Gegend von Taus stammt, feiert am Montag seinen 70. Geburtstag.

Die slowakischen Mandate wurden am Samstag abgegeben. Der Präsident der Republik, welcher auch am letzten Mandatertag die Reden aufmerksam verfolgte, kehrte nach Topolcianky zurück.

## Tommy Barbox macht Revolution

Roman von Fritz Bondy

Es gab auch einen Herrn Ribadeneira, aber der spielte eine mehr ornamentale Rolle im Leben der Familie. Er war Briefträger bei der republikanischen Post von Romanela. Dabei konnte er natürlich nicht so viel Gewicht ansetzen, wie seine Gattin. Neben ihr wurde aus ihm ein magerer, unansehnlicher, verschämter Mann, den man im Hause als eine Art Diener behandelte. Frau Ribadeneira sprach wenig zu ihm, nur das Nötigste, und auch das mit tiefer Verachtung.

Eine größere Rolle spielten die Kinder. Man konnte schwer gegenläufigere Erscheinungen finden. Marguerite, die eine Tochter, schien äußerlich der Mutter am meisten nachgeraten, sie war braun, geschmeidig, prachtwoll gewachsen, obwohl ihre Mutter im vertrauten Freundeskreis erklärte: „Marguerite? Ein gutes Kind, ein hübsches Mädchen! Aber wer mich gekannt hat, als ich so alt war...! Sagen Sie selbst, Senor Bonamaria! Kann man das vergleichen? Meine Hüften und Marguerites Hüften! Ha!“

Sie trompetete heftig, wenn sie ihre Verleiher anstellte. Und Senor Bonamaria lächelte säuerliche Zustimmung. Er war sozusagen der Protektor der Familie, und die Lieblichkeitsliebe der Damen des Hauses hatte ihn schon oft über verbale Bemühungen um Fulvias Caldelaris Gunst trösten müssen. Vor etwa zwanzig Jahren hatte er schon Frau Ribadeneira protegirt, es war nicht mehr als billig, daß er jetzt das Gedenken der Töchter im Auge behielt. Denn neben der dunklen Marguerite gab es noch eine seltsam hellfarbige, blonde Elisabeth, die schon jetzt zur tragen Fülle ihrer Mutter neigte.

Frau Ribadeneira betonte stolz:

„Marguerites Vater war ein feiner Mann, ein Franzose, er war Diplomat gewesen, französischer Attache in Guatemala, ein eleganter Herr! Wie eben nur ein Franzose sein kann! Jedes Jahr kam er für ein paar Wochen nach Salvadolib.“

Und Elisabeths Name und Blondheit erklärten sie mit schmachstenden Augen, aber nicht minder plausibel:

„Ein deutscher Schiffskapitän! Einen blonden Bart hatte er! Wie Seidel! Er wollte mich mit nach Hause nehmen! Heiratet wollte er mich! Ein goldenes Herz! Und dabei, was für ein Mann! Wenn er betrunken war, hat er mich geschlagen, das ist wahr. Aber nachher wurde er wieder so gut, so lieb! Ich mußte ihm versprechen, dem Kind einen deutschen Namen zu geben. Wenn es ein Junge geworden wäre, hätte er Friedrich Wilhelm heißen müssen! Ich bin nur froh, daß es eine Tochter geworden ist. Elisabeth ist komisch genug. Aber er hatte beim Konsul Geld für das Kind hinterlegt, da konnte man ihm den kleinen Gefallen schon tun. Das Kind hat er ohnehin nie zu sehen bekommen. Der Arme, er starb kurz vor der Geburt, der Konsul zeigte mir noch seinen letzten Brief.“

Frau Ribadeneira schluchzte noch in Erinnerung an Elisabeths Vater.

Aber es gab auch einen Sohn, Pablo, einen hübschen, sehr verschlagenen Burschen von zwanzig Jahren, den Liebling seiner Mutter. Ueber dessen Vater sagte Frau Ribadeneira wenig aus, so geschwätzig sie sonst in diesem Punkte war.

„Ist er nicht ein Bruder Marguerites?“ fragte ein Besucher. Aber Frau Ribadeneira schüttelte verächtlich die grünen Ohrgehänge.

„Das wäre traurig, wenn man nicht für jedes Kind einen andern Vater wählte! Pablo hat ebenso gut seinen Vater, wie die Mädchen, aber das geht Euch nichts an!“

Weil sie gar so hartnäckig darüber schwieg, warf man die Frage auf, ob nicht etwa der bescheidene Hausvater selbst... doch da kam man schon an!

„Ribadeneira? Ha! Welche Idee! Das sieht man doch auf den ersten Blick! Komm doch einmal her, kleiner“, rief sie, und aus einer Ecke, in der er flüsternd abrodnete, schlich gebeugt, unsicher lächelnd Herr Ribadeneira hervor. Und die Gäste mußten zugeben, daß zwischen ihm und dem raffigen, bildhübschen Jungen nicht die entfernteste Ähnlichkeit bestand. Seine Mutter hatte hochfliegende Ideen, wenn sie an seine Zukunft dachte, aber vorherhand mußte sie sich damit begnügen, daß er bei dem Advokaten Bonamaria als Schreiber lernte.

„Dein Tag wird schon kommen“, tröstete sie sich und ihn, wenn er in seinem Ehrgeiz größere Pläne spann, „verlaß dich nur auf deine Mutter! Es werden ganz andere Leute sich um dich kümmern, als der laßköpfige Bonamaria. Tu nur deine Augen auf, lerne, was du kannst, und alles andere überlaß deiner Mutter!“

In dem Hause der Frau Ribadeneira fanden die Sitzungen des Revolutionskomitees statt. Das war der unauffälligste Ort von Salvadolib. Niemand fand etwas dabei, daß Tommy Barbox häufig dort erschien, daß der Advokat Bonamaria sich mit ihm unterhielt, daß die beiden Herren sich zurückzogen. Und daß der Sohn des Hauses manchmal dazu gerufen wurde. Er war nämlich auszuweisen worden, die Ehre der Aufständischen vom Hafen zum Hause Bonamarias zu führen, den Advokaten an die Spitze der Volksbewegung zu zwingen und dann vor das Regierungsgebäude zu marschieren.

Dort sollte solange geschrien werden, bis die Landungsabteilungen der beiden Kanonenboote, die den Revolutionären schließlich doch bewilligt worden waren, erschienen und die Ordnung wieder herstellten.

Was in diesen Sitzungen besprochen wurde, davon erfuhr selbst Frau Ribadeneira nichts. Sie kümmerte sich auch grundsätzlich nicht darum, wie die Gäste des Hauses sich beschäftigten. Sie lag auf der Veranda, rauchte, ah friedlich einen Kuchen nach dem andern und erzählte jedem, der zuhören wollte, Geschichten aus ihrer Vergangenheit. Die Töchter kamen und gingen aus dem Hause und in das Haus, der Vater besetzte die Moskitonege, brachte Getränke, kurz, es war ein beschauliches und ruhevolles Familienbild.

Bei den Besprechungen der Revolutionäre ging es allerdings nicht immer ganz so friedlich zu. Tommy Barbox hatte alle Mühe, die Wünsche seiner Leute in vernünftigen Rahmen zu fassen. Der Advokat lebte, seit er die Präsidentschaft von Romanela vor Augen hatte, in einem ständigen Wechsel von Angst und Hoffnung. Bald waren ihm alle Maßregeln zu kühn, bald ging nichts schnell und entschieden genug. Sehr unangenehm war es ihm, daß er selbst an der Spitze der Aufrechter stehen sollte. Er hatte durchaus gehofft, im Dunkel bleiben zu können, bis alles vorbei war, und er gefahrlos die Riegel der Regierung in die Hand nehmen konnte. Aber darauf wollte Tommy sich keinesfalls einlassen. Zu einer richtigen Revolution gehörten auch Führer, und vor allem der Konsul verlangte unbedingt, daß man ein paar angesehene Leute an der Spitze hatte, die der Einnischung seines Landes einen Schein von Legitimität gaben.

Der junge Pablo hingegen wollte in seiner Ungebild, ohne Hilfe seiner Mutter Karriere machen. Er begehrte ein Ministerium!

„Unmöglich“, ächzte Bonamaria, „Pablo, du bist ja viel zu jung und obendrein unwissend wie ein Paradiesvogel. Ich werde dir irgendetwas anständige Stellung verschaffen, meinetwegen kannst du nachher mein Sekretär werden. Aber ein Ministerium? Ausgeschlossen!“

(Fortsetzung folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Der Kongress des I.M.V.

Mehr als 2000 Vertreter der im Internationalen Metallarbeiterverband organisierten deutschen Metallarbeiter dieses Sommers und viele Gäste aus dem In- und Ausland hatten sich im großen Schützenhaus in Karlsbad eingefunden, als um 3 Uhr nachmittags mit den Klängen der Internationale der sechste Verbandstag eröffnet wurde. Bei den ersten Worten des Verbandsobmannes Genossen Kaufmann, die der Begrüßung des Verbandstages gewidmet waren, betrat unter stürmischen Zurufen Gesundheitsminister Genosse Dr. Tsch den Saal. An die Spitze seiner Ausführungen stellte Genosse Kaufmann einen Gruß an den Präsidenten der Republik Dr. Beneš, dessen Verlesung lebhaften Beifall im ganzen Saal auslöste.

Der Verbandsobmann gab sodann einen Überblick über die Zeit seit dem letzten Verbandstag und führte u. a. aus: Unser Augenmerk haben wir vor allem der Arbeitsbeschaffung zugewendet in Form von Notstandsarbeiten, in der Beschaffung von staatlichen Aufträgen und in der Wiederbelebung der Industrie. In dieser Tätigkeit wurden wir schwer gehemmt durch die politischen Ereignisse des Jahres 1935. Der Wahlsieg des Deutschen Faschismus hat die politischen Kräfte der Arbeiterklasse geschwächt. Tausende Arbeiter, die geglaubt hatten, daß die neue Bewegung für die Befreiung von Not und Elend bringen wird, haben sich schwer getäuscht in der Bewegung, die nichts Außergewöhnliches zu leisten vermochte. Sie machte viel Befens mit den Spenden der Volkshilfe. Demgegenüber hat unser Verband in der letzten Periode 174 Millionen Kč zur Auszahlung gebracht. Die Deutschen tun sich viel darauf an, was durch die Volkshilfe im Grenzgebiet, Böhmen und Mähren geleistet wurde.

Gemeinen an unseren Leistungen hätten sie entsprechend der Bevölkerungsziffer 243 Lebensmittelpakete austreten müssen, während die Arbeitslosen sechs bis acht Pakete bekommen haben.

Was durch die mit so großem Lärm betriebene Volkshilfe geleistet wird, ist ein winziger Bruchteil dessen, was die freien Gewerkschaften unseres Landes an Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt haben. Die Arbeiterbewegung hat den Lohndruck nicht zu hindern vermocht. Unterschlagungen und Korruption machen sich bemerkbar, ihr Verfall wird immer augenscheinlicher. Es wäre aber verfrüht, die Hoffnung auf ein baldiges Verschwinden dieser Bewegung zu setzen, die auch weiterhin auf lange Zeit unsere Arbeit erschweren wird.

Die Ereignisse im Ausland, die Anfristung in Deutschland mit allen ihren Folgen haben dazu beigetragen, die langsame Besserung der Wirtschaft wieder aufzuhalten.

Im Osten spielt sich ein schwerer wirtschaftlicher Kampf ab, dessen Auswirkungen für uns noch nicht absehbar sind. Als letztes spezifisches Ereignis haben wir den Wirtschaftskampf des spanischen Proletariats zu bezeichnen. In Spanien wird ein Volk gemordet. General Franco hat es sich zur Aufgabe gemacht, seine Vorherrschaft in Italien und Deutschland zu überstreifen. Durch die letzten Ereignisse in der Sowjetunion ist die ganze sozialistische Arbeiterbewegung diskreditiert worden. Zwei Fronten stehen sich in Europa gegenüber: Faschismus und Demokratie.

Je übermächtiger der Faschismus wird, um so härter und mutiger muß unsere Abwehr sein, wenn wir die Katastrophe von Europa abwenden wollen. Das Niederretten der Demokratie würde die Befreiung von Kultur und Zivilisation bedeuten.

Das Proletariat hätte nicht nur die politische und wirtschaftliche Sklaverei zu ertragen, auch sein Leben und Kulturleben würde gesenkt werden. Den Opfern des Faschismus in Spanien, denen unsere Grüße gelten, praktische Beweise unserer Solidarität zu liefern, hat sich unser Verbandstag zur Aufgabe gemacht und die vorliegende Resolution soll den neuen Verbandsvorstand ermächtigen, weitere geeignete Schritte zu unternehmen.

Genosse Kaufmann gedachte dann daran, die in den letzten Jahren der Tod aus den Reihen der Organisierten gerissen hat. Der Verbandstag ehrte durch eine Minute des Schweigens das Andenken an die Toten.

### Begrüßungsansprachen

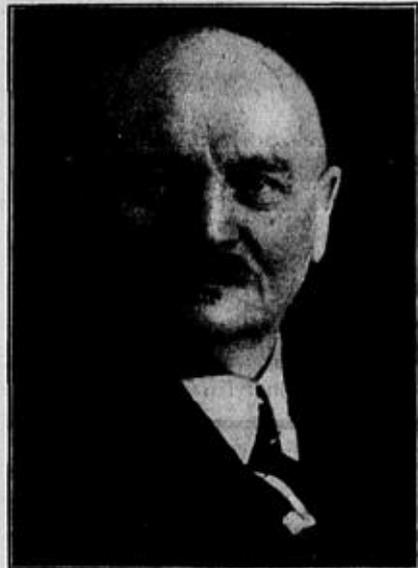
eröffnete der sozialdemokratische Abgeordneter Dr. Solik. Dann folgten: Wahlberg-Schweden, Christensen-Dänemark, Commundsen-Norwegen, Galla-Finnland, Tjapó-Ungarn, Tomen Adrien-Belgien, Minneau und Lindner-Rumänien, Van de Borne-Holland, Trankar-Rugoslawien.

### Genosse Hampf,

Obmann des tschechoslowakischen Bruderverbandes und Vorstand der tschechoslowakischen sozialistischen Arbeiterpartei, nach der Betonung der Notwendigkeit eines noch engeren gewerkschaftlichen Zusammenarbeitens u. a. aus:

Die großen politischen Spannungen, die Gefahr des Krieges und die Krise der liberalistischen Wirtschaftsordnung bringen schwere Störungen mit sich. Die diktatorische Regelung der Verhältnisse in einzelnen Staaten soll dazu helfen, die Kosten der Weltanarchie auf die Schultern der Besiegten abzuwälzen. Es geht um den Kampf um eine neue Wirtschaftsordnung. Die faschistische Ideologie verleiht die großen Menschheitsideale, sie verhärtet den Antagonismus zwischen den Völkern, sie will die drängenden Probleme der Gegenwart mit Eisen und Blut lösen, und die notwendigen und gerechten Lösungen, die zum Umsturz der gegenwärtigen Lösung führen sollen, verhindern.

Wenn ich zu einigen aktuellen Problemen Stellung nehmen darf, so möchte ich sagen, daß es ein tragischer Irrtum der Kommunisten war, wenn sie angenommen haben, man könne die Weltrevolution einfach nach einem Befehl über Nacht in die Wege leiten. Sie und vor allem ihr Generalsekretär, die Komintern, haben die Entwicklung der europäischen Verhältnisse durchaus falsch eingeschätzt und geglaubt,



Franz Kaufmann, Verbandsobmann des Internationalen Metallarbeiterverbandes

der Weg zur Weltrevolution führe über die Befreiung der aktiv wirkenden sozialdemokratischen Parteien. Der Schriftsteller Konrad Heiden hat in seinem berühmten Buche Adolf Hitler neuerlich auf die schon allen bekannte Tatsache hingewiesen, daß die Kommunisten in Deutschland glaubten, es müsse zuerst eine Regierung Hitler kommen, die in kurzer Zeit abwirtschaften wird, worauf dann der Weg für die kommunistische Herrschaft offen sein würde. Wir wissen heute, wie schwer die Arbeiterklasse diesen katastrophalen Irrtum der Kommunisten abzuwenden mußte. Die Entwicklung aller Revolutionen und auch die Entwicklung der Verhältnisse in Rußland zeigt nun, daß das Leben andere Gesetze hat. So sehen wir nach der Zerfällung der Einheit der Arbeiterklasse bei und in der Tschechoslowakei eine kommunistische Partei bestehen, deren Leitidee mit den Hinrichtungen der 16 angeklagten Trozisten ebenfalls zu Grabe getragen wurde.

In dieser Lage ändert auch nichts das frampfhafte Verhalten der ihrer Regierung treu gebliebenen kommunistischen Presse, die Dinge in einem anderen Licht erscheinen zu lassen. So ergibt sich die paradoxe Situation, daß die kommunistische Bewegung heute eigentlich

nur noch für Hitler und die Weltreaktion einen gewissen Wert besitzt, da sie diesen dunklen Mächten als Vorwand zur Rettung vor dem Weltbewußtsein dient. Damit werden auch vor allem die politisch unorientierten Mittelschichten eingelassen. Wir sind verpflichtet, diese Entwicklung ohne

### Verurteilung nach dem Schutzgesetz

Von einem Straffenat des Leitrichter Kreisgerichtes wurde der 21jährige Handlungsgehilfe Kühnel aus Schöbrüggen wegen Vergehens nach § 17 des Schutzgesetzes und der Verletzung des Waffenpatentes unbedingt zu sechs Monaten schwerenerkers unter Einrechnung der Unterjuchungsstrafe und 500 Kč Geldstrafe oder zehn Tagen Arrest verurteilt. Kühnel war angeklagt, mit s a t s f e i n d l i c h e n S t e l l e n in Deutschland in Verbindung getreten zu sein; der Verletzung des Waffenpatentes wurde er beschuldigt, weil er einen D o l c h getragen hat. Er war während der Unterjuchung nach Deutschland geflüchtet, wurde aber a u s g e w i e s e n.

### Die Prager deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche: Sonntag, 6. September, 18.50 bis 14.00: Spanien im zweiten Bürgerkrieg (Josef Kaut), Mittwoch, 9. September, 18.40 bis 18.50: Arbeitsmarkt. — 18.20 bis 18.40: Westpolitischer Ausblick (Dr. Gregor Wienstod) — 18.40 bis 18.45: Soziale Informationen, Freitag, 11. September, 18.35 bis 18.45: Aktuelle zehn Minuten, Sonntag, 13. September, 14.30 bis 14.45: Vorbilder im Befreiungskampf der Menschheit (Dr. Gerhard Weisberg).

SbP-Mann stiehlt ein Arbeitslosensbrot... Die Partei der „Reinen und Sauberen“ hat wunderbare Funktionen. Einer der besten davon ist Herr Josef Kaut! aus Sofia. Diese Woche holte sich der Mann, dessen ganze Tätigkeit in der Beschimpfung politisch andersdenkender

Witterkeit und vor allem auch ohne Schadenfreude zu konstatieren, damit in den Reihen der Arbeiterklasse Klarheit herrscht. Unsere Pflicht ist es, auf Grund der geänderten Verhältnisse jene Basis zu schaffen, die uns allein vorwärts bringen kann.

In dieser Situation muß die sozialistische Arbeiterbewegung das Hauptgewicht auf die Klarheit ihrer Orientierung legen und auf die innigste Solidarität. Dies um so mehr, als die Entwicklung der Verhältnisse auch in den Staaten der faschistischen Diktatur ebenso wie in der Sowjetunion beweist, daß unsere bisherige Taktik richtig war.

Außer den Gästen, die bei den Begrüßungen zu Wort kamen, nahmen an den Beratungen noch teil: Swendsen-Dänemark, Kabol-Ungarn, Aman-Rugoslawien, Weigel-Deutscher Gewerkschaftsbund, Kadlec und Wlšina für den tschechoslowakischen Verband, Sopot für den Parteikreis Karlsbad, Drblik-Bezirksgewerkschaftskommission Karlsbad, Süß-Streißner-Gewerkschaftskommission Komotau, Zimmer und Haase für die Union der Bergarbeiter, Ullm-Grashof, für die sozialdemokratische Presse Horn und Stern.

Das vom 6. Verbandstag des Internationalen Metallarbeiterverbandes abgesandte

### Telegramm an den Präsidenten

hat folgenden Wortlaut:

Die im Schützenhaus in Karlsbad auf dem sechsten Verbandstag des Internationalen Metallarbeiterverbandes in der Tschechoslowakischen Republik mit dem Siegel in Komotau versammelten Delegierten von rund 30.000 Metallarbeitern des Grenzgebietes stellen an die Spitze ihrer Beratungen die Entsendung herzlicher und ergebener Grüße an Sie, sehr geehrter Herr Staatspräsident! Die Metallarbeiter des Grenzgebietes verehren in Ihnen den umsichtigen Staatsmann und vorausschauenden Diplomaten, der Ansehen und Einfluß unseres Staates als Außenminister und Oberhaupt einer demokratischen Republik außerordentlich gemehrt und im Interesse des Völkerrfriedens erfolgreich genützt hat. Mehr noch verehren wir in Ihnen aber den unerschütterlichen und grundgesetzentreuem Demokraten und Friedensfreund und seit den Tagen von Reichenberg und Gablons den tatenschloffenen Mittler zwischen den verschiedenen sozialen Schichten und Nationen in unserem Staate, aber auch zwischen den näher und ferner liegenden Nachbarstaaten, wodurch Sie, noch mehr als bisher, der Garant des europäischen Völkerrfriedens wurden. Ihr mutiges Vorkemmnis zu den großen Aufgaben, die Ihnen die Völker unseres Staates vertrauensvoll übertragen, haben bei der Arbeiterklasse die Ueberzeugung gestärkt, daß unter Ihrer Leitung in der Tschechoslowakischen Republik die demokratischen Freiheiten und Rechte der Arbeitern unantastbar gewahrt bleiben. Nehmen Sie, sehr geehrter Herr Staatspräsident, hierfür unseren innigsten Dank und die Versicherung entgegen, daß die Metallarbeiter des Grenzgebietes, die im Internationalen Metallarbeiterverband vereint sind, in unerschütterlicher Treue zu Ihnen stehen und unter Ihrer Führung die Demokratie in unserem Staate und die demokratische Republik gegen jeden, der sie bedroht, bis zum äußersten verteidigen werden.

Für den sechsten Verbandstag des I.M.V.: Das Präsidium: Franz Kaufmann, 1. Vorsitzender, Josef Lajan, 2. Vorsitzender, Josef Labig, Sekretär.

Menschen besteht, vom Gemeindegeld sein Arbeitslosensbrot und dabei stahl er gleich noch ein zweites dazu, das dann einem anderen Arbeitslosen zum Fressen kam. Gegen den sauberen Herrn wurde die Strafanzeige erstattet. Auf solche Leute kann die SdP wahrhaftig stolz sein!

Bei der Weipertter Filiale der Deutschen Volkshilfe sind Veruntreuungen festgestellt worden. Bei der Revision, die einige Wochen dauerte und jetzt beendet ist, wurde ein Fehlbetrag von 812.000 Kč ermittelt. Die Veruntreuungen reichen einige Jahre zurück und sind durch Fälschungen der Einlage- und Auszahlungsummen verschleiert worden. Im Interesse der Unterjuchung können nähere Einzelheiten noch nicht mitgeteilt werden.

## Illegale SdP-Tätigkeit

### Gehheimversammlungen in Westböhmen

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Presseberichtigung des Artikels „Illegale SdP-Tätigkeit, Geheimversammlungen in Westböhmen“, welcher im „Sozialdemokrat“ vom 1. September 1936 in der Folge Nr. 203 erschienen ist: Es ist nicht wahr, daß ich zu einigen Hundert Menschen, die sich in einem Walde bei Ottowitz einfanden eine Rede hielt. Abg. Karl Herrmann Frank.“

Diese Berichtigung schafft die Tatsache nicht aus der Welt, daß der Abgeordnete Frank gemeinsam mit seinem Kollegen Bollner von einer illegalen Versammlung der SdP zur anderen fuhr, um auf die Leute „beruhigend einzuwirken“. Er wurde

## Dreißig Jahre Freidenkerbewegung

In zahlreichen Städten des sudetendeutschen Gebietes werden heute die Freidenker zu einem „Tag der Freiheit“ aufmarschieren, der den aktuellen Forderungen der Freidenkerbewegung gewidmet sein und den dreißigjährigen Bestand der Freidenkerbewegung feiern wird.

Der Vorläufer des Bundes proletarischer Freidenker, der „Freidenkerbund für Böhmen“, wurde am 16. September 1906 in Gablons a. d. Neiße gegründet. Eine schöne Festnummer des „Freien Gedanken“ schildert die Schwierigkeiten des Kampfes in alter Zeit, da es ein Wagnis war, aus der Kirche auszutreten und seine Kinder konfessionslos zu erziehen. Der Gablonzer Gründung ging eine mühsame Werbung und ein schweres Ringen mit den Behörden voraus. Wie so oft in der Geschichte der Arbeiterbewegung waren es die gegnerischen Mächte, die der Bewegung den entscheidenden Auftrieb gaben: der böhmische Landesschulrat hatte im Jahre 1906 eine klerikale Durchführungsordnung zur Schul- und Unterrichtsordnung erlassen. Sie war eine Kampfansage an alle fortschrittlichen Menschen und hat zur Gründung des Freidenkerbundes schließlich viel mehr beigetragen als die mühsame Arbeit vordem. Der „Freie Gedanke“ gibt die Einladung zur Gründungsversammlung wieder: sie war von Julius Reckziegel und Emil Schöler gezeichnet, von Männern also, deren Namen in der gesamten Arbeiterbewegung Nordböhmens einen guten Klang hatten. Die Freidenker haben schon in der Entstehungszeit ihrer Bewegung begriffen, daß ihre Arbeit nur in engstem Zusammenhang mit der sozialistischen Gesamtbewegung geleistet werden kann und sie haben in den dreißig Jahren ihrer Tätigkeit immer nach dieser Erkenntnis gehandelt.

Es war kein Wunder, daß sich der Bund in den ersten Jahren seines Bestehens nur langsam entwickelte: seine Mitglieder hatten Verfolgungen und Widrigkeiten aller Art zu ertragen. Wiederm waren es die gegnerischen Kräfte, die der Bewegung Auftrieb gaben: sie verfolgten die Wahrheit und wegen eines Vortrages im Verein „Freie Schule“! Die Erschießung des spanischen Freidenkers Franzisko Ferrer erweckt in der ganzen Welt einen Entrüstungssturm ohne gleichen. In jener Zeit tauchte auch der Name Masaryks unter den Fortschrittskämpfern auf.

Im Jahre 1914 wurde der Freidenkerbund aufgelöst, und zwar wegen der Herausgabe eines Kalenders, der sich sehr eindeutig mit den Kriegsschuldigen befaßte. Damals zählte der Bund schon 37 Ortsgruppen mit über 2000 Mitgliedern. Im Jahre 1919 erfolgte, wiederum in Gablons, die Neugründung. Der neue Bund führte den Namen „Freidenkerbund für die Tschechoslowakische Republik“ und entwickelte sich in stürmischem Tempo. Am 1. Jänner 1920 erschien die erste Nummer des „Freien Gedanken“. Die erste große Aktion des Bundes, die bedeutenden Erfolg hatte, war die Organisierung der Kirchenaustrittsbewegung anlässlich der Volkszählung im Jahre 1921. Auf Anregung des Bundes wurde die „Internationale proletarischer Freidenker“ gegründet, die später durch den Exodus der Kommunisten gesprengt wurde. Auch im Bunde setzten Spaltungskämpfe ein, aber seine Aktionsfähigkeit bewies er durch den Erfolg der Kirchenaustrittspropaganda bei der Volkszählung 1930. Der Abgang der Kommunisten hat den Bund geschwächt, aber er ist eine beachtliche Organisation geblieben, die ihre Aufgaben eifrig und gewissenhaft erfüllt.

Davon werden auch die Kundgebungen Zeugnis geben, die anlässlich der Dreißigjahrfeier des Bundes stattfinden. Mögen sie darüber hinaus mithelfen, dem Bund neue Kräfte zuzuführen! Wir verbinden unsere Glückwünsche an dem Freidenkerbund mit dem Wunsche, er möge seiner schönsten und schwierigsten Aufgabe, am Aufbau einer neuen, auf der Wissenschaft unserer Zeit begründeten Weltanschauung mitzuwirken, sich mit ganzer Kraft widmen können.

nach dem Berichte der „Zeit“ — stürmisch begrüßt, und vermutlich hat er den Anwesenden dann ein schönes Märchen erzählt oder sie mit Wigen belustigt. Wenn Frank nicht im Walde bei Ottowitz war, so war er doch jedenfalls bei den Kundengründungen, beim Peterstollen, bei der Teufelsmühle. Herr Abg. Frank hätte sich nicht soviel Mühe geben müssen, sich von der Beschuldigung der direkten Mitwirkung an politischen Aktionen reinzuwaschen. Es bleibt auch nach dieser Berichtigung soviel übrig, daß man unschwer die Zusammenhänge zwischen der Tätigkeit der SdP, Abgeordneten Westböhmens und den illegalen Versammlungen herstellen kann.

### Die Qualifikation des Brand-Ersatzes

Der gestrigen Meldung, daß der „Führer“ den Mähr.-Erbauer-Abdofatur-Konzipienten Dr. Hans Zonal zum Nachfolger Brands bestellt hat, ist folgendes hinzuzufügen: Zonal hat sich während seiner Mähr.-Erbauer-Tätigkeit teilweise die Sporen zu dieser Berufung erworben. Er gehörte unter den Kameraden zu den „beliebtesten“ Mednern. Mangel an Sachkenntnis vermochte er durch Beschimpfungen und Verdächtigungen der Marxisten — das war sein bevorzugtes Veriammlungsstema — zu erziehen, worin er als Akademiker den Kameraden Nichtakademikern durchaus nichts nachgab. Er war auch Bezirksführungsleiter der SdP. In alledem aber ist wohl nicht der Hauptgrund dafür zu suchen, daß gerade er von Henlein zu dessen rechte Hand ausgewählt worden ist, denn solcher Bezirksführungsleiter gibt es mehr. Die Ursache der Berufung ist aber vielmehr darin zu finden, daß Zonal Obmann des Burschenschaftsverbandes ist; und als solcher, so hofft man, würde er die völlischen Studentenschaft mehr als bisher an die SdP fesseln, was im Hinblick auf die noch in bester Erinnerung gebliebene Affäre des Dr. Mehl zu betrachten ist.

Genosse Franz Kühn ist gestorben. Aus Saaz kommt die traurige Nachricht, daß der Tod wieder eine große Lücke in unsere Reihen gerissen hat. Eines der ältesten Parteimitglieder, Genosse Franz Kühn aus Saaz, früher Kassier der Bezirks-Krankenversicherungsanstalt, ist gestorben. Genosse Kühn war frühzeitig in die Arbeiterbewegung gekommen, der er durch Jahrzehnte die Treue gehalten hat. Gemeinsam mit dem alten Genossen Parth baute er im Bezirke Saaz die Parteiorganisation und Genossenschaft auf. Seine tiefe Ueberzeugungstreue, sein ehrliches, offenes Wesen und die Lauterkeit seines Charakters hatten ihm viele Freunde geschaffen, die seinen Heimgang auf das Tiefste beklagten. Bis zu seinem Tode gehörte er der Partei an. In seiner Berufsorganisation, der Ortsgruppe Saaz des „Verbandes der öffentlichen Angestellten“, bekleidete er die Funktion des Kassiers. Kühn spielte aber nicht nur in der Organisation, sondern auch im öffentlichen Leben der Stadt Saaz eine bedeutende Rolle und so wird der Tod dieses 72jährigen Mannes allseits schmerzhaft bedauert. Die Beerdigung unseres verstorbenen Freundes und Kampfgesährten findet am Montag, den 7. September, um halb 5 Uhr nachmittags von der städtischen Friedhofshalle aus statt. Die Arbeiterschaft von Saaz wird dem Verstorbenen ein dauerndes, ehrendes Gedenken bewahren.

Die Mutterschulung der Deutschen Jugendfürsorge. Die vierzehntägigen Kurse, zu denen die Deutsche Landeskommission für Kinder- und Jugendfürsorge ihre Fürsorgerinnen einberufen hatte, sind nun beendet. 80 eigene Schwestern haben daran teilgenommen. Die Fürsorgerinnen sind nun vorbereitet, die Mutterschulungen in ihren Bezirken aufzunehmen. Von den 100 Bezirks-Zweigstellen der Deutschen Jugendfürsorge in Böhmen führen 35 Bezirksjugendfürsorgen die Mutterschulung mit eigenen Schwestern durch. 27 halten sie in gemeinsamer Arbeit mit den Bänderfürsorgerinnen der Deutschen Landeskommission ab, die eigens hierfür geschult wurden, während in 38 Bezirken die Deutsche Landeskommission allein durch ihre Bänderfürsorgerinnen die Mutterschulung durchführt. An vielen Orten ist die Organisation bereits so weit fortgeschritten, daß die Mindestbesuchszahl von 20 Frauen und Mädchen sichergestellt ist.

Strengere Kontrolle der Nachskolale in der Provinz. In der letzten Zeit wurde wiederholt festgestellt, daß in den Nachskolalen namentlich der mährischen Provinz viele minderjährige Mädchen beschäftigt werden. Die maßgebenden Behörden bereiten daher eine Aktion zur systematischen und verstärkten Kontrolle der in Frage kommenden Unternehmungen vor.

### Lloyd George besichtigt Arbeitersiedlungen



... Und hier, mein lieber Herr, finden die Arbeitslosen eine hervorragende Unterkunft!



Die Vernichtung Iruns: Nach dem Einschlag einer Fliegerbombe.

## Tagesneuigkeiten

### Auf der Bidassoabrücke

Ludwig W h l a n d, der nicht nur ein namhafter Dichter, sondern auch ein mannhafter Demokrat war, widmete eines seiner Gedichte den geschlagenen und über den Bidassoausfluß flüchtenden spanischen Freiheitskämpfern. Mit Begleitung der beiden einleitenden Strophen lautet dieses so unheimlich aktuell gewordene Gedicht:

Friedlich tauscht die Bidassoa  
zu der Herde Wadenklang,  
aber im Gebirge dröhnet  
Knall auf Knall den Tag entlang;  
und am Abend steigt hernieder  
eine Schar zum Flußgestad,  
umstet, mit zerklüft'ner Fahne;  
Blut beträufelt ihren Pfad.

Auf der Bidassoabrücke  
lehnen sie die Büchsen bei,  
binden sich die frischen Wunden,  
zählen, wer noch übrig sei;  
lange harren sie Vermittler,  
doch ihr Hüßlein wächset nicht.  
Einmal wirbelt noch die Trommel,  
und ein alter Kriegsmann spricht:

„Moll die Fahne denn zusammen,  
die der Freiheit Banner war!  
Nicht zum ersten Male wandelt  
dieser Grenzweg ihre Schar,  
nicht zum ersten Male sucht sie  
eine Freistatt in der Fern';  
doch sie zieht nicht arm an Ehre,  
sieh, nicht ohne günstigem Stern.

Der von vorigen Freiheitskämpfen  
mehr als einer Narben führt,  
heute, da wir alle bluten,  
Mina, bleibst du unberührt.  
Gang und heil ist und der Metter,  
noch verbürgt ist Spaniens Glück,  
Schreiten wir getrost hinüber!  
Einst noch kehren wir zurück.“

Mina rafft sich auf vom Steine,  
(milde sah er dort und still),  
blickt noch einmal nach den Bergen,  
wo die Sonne sinken will.  
Seine Hand, zur Brust gehalten,  
hemmt nicht mehr des Wutes Lauf;  
auf der Bidassoabrücke  
brachen alte Wunden auf.

Auf der Bidassoabrücke wurden diesmal auch neue Wunden geschlagen: die Rebellen warfen ihre Granaten in die sich drängenden Scharen der Flüchtenden... Nicht alle Frauen und Kinder, die der Mordgier der Rebellen zu entrinnen versuchten, erreichten über die alte Brücke hinweg das Land der Freiheit. Aber in den Herzen derer, die sich zu retten verwochten, wie in den Herzen aller, für die der Verlust Iruns Verlust einer Bastion der Freiheit ist, brennt der Schwur: Einst noch kehren wir zurück!

Fliegerstob in der Slowakei. Samstag vor-mittags habarierte im Rahmen der Schlußübungen in der Welt-Slowakei ein militärisches Verfolgungsflugzeug etwa vier Kilometer südlich von Nlatz Moravce. Der Zugführer des Präsenzen dienstes Josef Brocházka vom 4. Flieger-Regiment, der das Flugzeug pilotierte, kam dabei ums Leben. Eine Militärkommission untersucht die Ursache des Unglücks.

Tot geborgen... Die vier Bergarbeiter, die am 3. d. M. bei einem Bergbeben im Wolfstollen der Grube „Trojice“ in einer Tiefe von 475 Meter von hervortretenden Kohlenmassen verschüttet wurden, wurden Freitag nachts geborgen, jedoch waren alle vier Arbeiter bereits tot. Die Bergungsarbeiten wurden die ganze Zeit über mit größter Beschleunigung betrieben, doch mußte dabei die größte Vorsicht geübt werden, weil den Rettungsmannschaften ebenfalls Verschüttung drohte. Um 18.40 Uhr wurde Franz Kana, um 23.45 Uhr Johann Kurka und um 0.45 Uhr wurden Anton Vilegal und Anton Oldar geborgen. Die Leichen wurden in die Totenkammer von Slezská Ostrava gebracht. Das gemeinsame Begräbnis wird von der Grubenverwaltung am Sonntag, den 8. d. M., nachmittags veranstaltet.

Der bekannte Fallschirmspringer Faulner erlitt bei einer Vorführung vor 20.000 Zuschauern in Los Angeles den Tod.

Ertrunken. In der Umgebung von Luzern verursachten Gewitter eine große Ueberschwemmung. Acht Personen sind ertrunken. Der Materialschaden ist bedeutend. — Unweit von Tunis ist ein Boot mit acht Mohammedanern untergegangen. Vier von den Bootsinassen ertranken.

Der Anarchist Kühnel, der zugegeben hat, eine Verschwörung gegen das Leben des Präsidenten Roosevelt vorbereitet zu haben, wurde von den Ärzten für geisteskrank anerkannt und in einem Institut interniert.

Vollbildung in der Sowjetunion. In den Moskauer „Iswestija“ (1. September) sind interessante offizielle Angaben über den Stand der Volkshildung in der Sowjetunion veröffentlicht. Die Volkshildung sollen heute hundert Prozent der Kinder des schulpflichtigen Alters erfassen. In diesem Schuljahr zählt man in den Volks- und Mittelschulen 25,5 Millionen Schüler. Die Anzahl der Lehrer hat 752.000 erreicht (gegenüber 388.000 im Jahre 1930). Derzeit sollen neunzig Prozent der Bevölkerung lesen und schreiben können. Die Zahl der Studierenden der Hochschulen hat im Jahre 1935 522.000 erreicht. Für die Stipendien an die Studierenden hat man im Jahre 1935 1,7 Milliarden Rubel verausgabt. Die Ausgaben für die gesamte Volkshildung während der Periode des ersten Fünfjahresplanes haben 15,5 Milliarden Rubel betragen, während der ersten drei Jahre der Durchführung des zweiten Fünfjahresplanes haben diese Ausgaben bereits die Summe von 20,4 Milliarden Rubel erreicht.

Bei der Herstellung von Sodawasser getötet. In der Küche eines Wirtshauses an der Peripherie Wudapests explodierte bei der Herstellung von Sodawasser ein großer Kohlen säurebehälter. Die 61jährige Inhaberin des Wirtshauses wurde auf der Stelle getötet, ein Angestellter erlitt leichtere Verletzungen.

Der chinesische Jazz kommt! In allen großen südchinesischen Städten bis hinunter nach Indochina tanzen die Leute, und am begehrtesten die europäischen Kolonisten, einen neuen Tanz, den die Chinesen erfinden haben und der in gewisser Weise dem amerikanischen Tangschytmus ähnelt. Jedoch ist die Musik ganz anders, nämlich typisch chinesisch unter Verwendung zum Teil uralter chinesischer Instrumente, die einen ganz besonderen Klang ergeben. In der nächsten Woche wird bereits eine chinesische Jazzband aus Singapur nach Neu York abfahren, um dort in einem großen Varieté aufzutreten. Voraussichtlich wird also die chinesische Jazzband die „gesellschaftliche Sensation“ des kommenden Winters in Amerika und Europa sein.

Die Fahrkarten-Maschine. (mh) Ausflügler, die sich in langen Schlangen vor den Willkürschaltern aufstellen müssen, pflegen im allgemeinen leicht ungeduldig zu werden. Aber sie vergessen, daß die Schlangen noch viel länger wären, hätte vor genau 100 Jahren nicht Mr. Edmondson, ein kleiner Bahnbeamter, jenen Einfall gehabt, der ihn berühmt und sehr reich gemacht hat. Ihn ärgerte nämlich sehr, die Namen der Stationen, das Datum und die Kontrollnummern stets eigenhändig auf jedem einzelnen Willkür bemerken zu müssen, vielleicht ärgerten ihn auch die Passagiere, die ob des langen Wartens schimpften — jedenfalls setzte sich Mr. Edmondson hin und konstruierte eine Maschine, die zunächst auf der Linie Manchester—Leeds Verwendung fand, sich aber so gut bewährte, daß jede Bahnstation sie hatte, als Edmondson 16 Jahre später als reicher Fabrikant starb.

Der Doyen der Motorradfahrer. M. J. P. Toms, der als erster den Motorradspport in England einführte, ist 83 Jahre alt geworden und hat zur Feier seines Geburtstages auf seinem Motorrad einen großen Ausflug gemacht, begleitet von Hunderten von anderen Motorradfahrern, Delegierten der zahlreichen Motorrad-Klubs Großbritanniens. Toms fährt seit 35 Jahren Motorrad, er war der Gründer der ersten Klubs und der Unternehmer der ersten Motorradrennen in England. Schließlich ist er noch Besitzer eines dritten „Motorbys“: er hat noch niemals in seinem Leben ein Strafmandat bekommen, und das will viel sagen in England, wo die Polizei gegenüber der Einhaltung der Verkehrsregeln sehr streng ist.

Das Kino als Hotel. Der bezahlte Sommerurlaub der französischen Arbeiter und Angestellten ist dem nordfranzösischen Touristengewerbe nicht gut bekommen, da die meisten Urlauber über die nahe belgische Grenze fahren, um von den dortigen billigeren Preisen zu profitieren. Am vergangenen Sonntag war der Zustrom französischer Feriengäste im belgischen Seebad Blankenberge so stark, daß sämtliche Hotels überfüllt waren und die Kurverwaltung sich entschloß, ihr Kino die ganze Nacht hindurch geöffnet zu halten und nach Beendigung der letzten Vorstellung die Sauteils gegen eine Pflanzung von zehn belgischen Franken als Schlafstätten zu vermieten.

Die ermäßigten Eisenbahn-Halbjahreskarten für Geschäftsfreisende. Die nächste Ausgabe erfolgt mit Geltung am 1. Oktober. Organisierte Geschäftsfreisende erhalten die Halbjahreskarten zum Preise von je 50 Prozent (statt 65 und 50 Prozent) und außerdem einen Sonderzuschlag von 5 Prozent vom Gesamtpreise. Bei Karten für mehr als zwei Direktionen werden noch weitere Nachlässe gewährt. Ferner genießen die Besitzer der Halbjahreskarten Nachlässe auf Staatsautobuslinien und freie Fahnsahrt vom Wohnort zur Anfahrstation für die Halbjahreskartenfreise. Nähere Auskünfte über diese Begünstigungen sowie über die sonstigen Bedingungen erteilt der Bund der Vertreter und Stellen des (Fachgruppe im Allgemeinen Angestellten-Verband), Reichenberg, Turnerstraße 27, der auch die begünstigten Halbjahreskarten besorgt.

Stipendien. Das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur schreibt für das Schuljahr 1936/37 einen Konkurs für einen Stipendienplatz für tschechoslowakische Staatsangehörige zum Zwecke des Studiums der französischen Sprache und Literatur an dem städtischen Mädchen-College in Angoulême in Frankreich aus. Nähere Bedingungen gibt die Anzeiger für das Studium im Auslande in Prag III, Straka-Akademie, Tel. 643—77, bekannt. Schriftlichen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Abkühlung. In Mitteleuropa hat es sich nach dem Abzug der freitägigen Gewitter durchschüttelt etwa um fünf Grad abgekühlt. Sommerliche Höhe erreichten die Temperaturen Samstag nachmittags nur mehr auf der Balkanhalbinsel und in Italien. Ueber Frankreich verlief am Samstag um 14 Uhr eine ähnliche Gewitterzone, wie sie die Tschechoslowakei durchzog hatte. Es ist wahrscheinlich, daß diese Zone Sonntag bis nach Mitteleuropa vordringen wird, so daß auch bei uns heute nachmittags oder abends erneut Gewitter oder Schauer auftreten dürften.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen!

### Montag

Prag: 7.00: Salonorchestersoncert. 10.05: Deutsche Presse. 11.35: Schallplatten. 12.10: Kamemusik. 12.35: Orchesterkonzert. 14.05: Populäres Konz. 15.50: Deutsche Presse. 17.40: Tschechische Volkslieder. 18.05: Deutsche Sendung: Matinée: Lied und Lächeln des tschechoslowakischen Exportinstitutes. 18.20: Lieber von Hermann Haas. 18.45: Deutsche Presse. 22.15: Kamemusik. — Brunn: 17.40: Deutsche Sendung. — Breßlau: 20.00: Rundfunkorchesterkonzert. 22.30: Kamemusik. — Raßlau: 18.30: Schallplattenkonzert. 19.10: Leichtes Musik. — Mähr. Odrau: 18.10: Rundfunkorchesterkonzert. 18.10: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Arbeitslosigkeit der Jugend. Konecny, — Klavierskonzert.

### Dienstag

Prag: 10.05: Deutsche Presse. 11.05: Rundfunk für deutsche Schulen, höhere Stufen. 12.10: Schallplatten. 16.50: Saxophon solo. 18.05: Deutsche Sendung: Volks in Böhmen singt und spielt. 18.45: Deutsche Presse. 21.10: Weelhoven-Kammermusik. 22.15: Kamemusik. — Brunn: 16.10: Nachmittagskonzert. 17.40: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Soziale Informationen, Schlag: Wichtige Bestimmungen des Reichshilfsjugendlicher Arbeiter. 18.20: Beliebte Melodien. — Breßlau: 22.30: Buntes Konz. — Raßlau: 11.00: Populäres Schallplattenkonzert. — Mähr. Odrau: 19.10: Rundfunkorchesterkonzert.

# WIRTSCHAFT DER WELT

## Weiteres Ansteigen der Weltkonjunktur

Den Skeptikern gegenüber muß man diesmal wieder betonen, daß die weltwirtschaftliche Konjunktur im allgemeinen im Fortschreiten begriffen ist, obgleich manche Hemmungen sich bemerkbar machen. Vor allem entwickelt sich der Aufstieg der Weltkonjunktur nicht überall gleichmäßig. So stellt die Zeitschrift „Ogorn Narodnošopodakšij“ (1936, Heft 7) einen gewissen Stillstand in der Entwicklung der tschechoslowakischen Konjunktur fest. Die industrielle Produktion in CSM. entwickelt sich in diesem Jahre auf einem viel höheren Niveau als im Vorjahre, aber das Tempo des Konjunkturaufstieges ist in den ersten fünf Monaten dieses Jahres langsamer als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. So ist der allgemeine An-

stieg der Industrieproduktion vom Jänner bis Mai dieses Jahres bei uns bloß um 2,3% gestiegen, während die Zunahme in der gleichen Periode des Vorjahres 5,8% betragen hat. Hier handelt es sich jedoch wahrscheinlich um eine vorübergehende Hemmung, die im Rahmen einer ansteigenden Weltkonjunktur überwinden werden soll. Die wichtigste Frage auch vom Standpunkt der tschechoslowakischen Wirtschaft ist jene: wie wird sich in den nächsten Monaten die Weltkonjunktur gestalten? Den sichersten Gradmesser für die Entwicklung der Konjunktur stellt die Bewegung der Weltmarktpreise dar. Folgende Tabelle bringt die Entwicklung der Weltmarktpreise für Rohstoffe und Halbfabrikate im Laufe des letzten Jahres.

Verhältniszahlen der Weltmarktpreise 1935/36

	1925/29 = 100		1935		Zunahme in von Hundert	
	April	Juni	April	Juni	1935	1936
Landwirtsch. Erzeugnisse	32,3	33,7	35,7	36,0	+ 2,5	+ 0,8
Industr. Erzeugnisse	43,8	45,8	44,5	44,7	+ 3,4	+ 0,4
Lebensmittelrohstoffe	33,4	33,9	36,5	36,8	+ 1,5	+ 0,8
Industrierohstoffe	36,1	37,4	38,7	39,0	+ 3,7	+ 0,3
Insgesamt	35,0	36,0	37,8	38,1	+ 2,8	+ 0,8

Man beachte die letzten beiden Spalten dieser Tabelle. Wie man sieht, hat sich das Tempo des Anstieges der Preise im Jahre 1936 im Vergleich zum Jahre 1935 bedeutend verlangsamt.

Von April bis Juni 1935 ist das allgemeine Preisniveau um 2,8% gestiegen, in diesem Jahre beträgt die Steigerung in derselben Periode 0,8%; das Tempo hat sich also um mehr als das Dreifache verlangsamt. Dabei fällt folgende Erscheinung auf: die Preissteigerung bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen und den Lebensmittelrohstoffen hat sich in diesem Jahre im Vergleich zum Vorjahre viel weniger verlangsamt als die Preissteigerung bei den industriellen Erzeugnissen und den Industrierohstoffen. Bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen hat die Preissteigerung in der erwähnten Periode des Jahres 1935 2,5% betragen, in diesem Jahre bloß 0,8%. Bei den Lebensmittelrohstoffen betragen die entsprechenden Zahlen 1,5% und 0,8%. Bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen bzw. bei den Lebensmittelrohstoffen hat sich also das Tempo der Preissteigerung um etwa drei-, bzw. zweimal verlangsamt. Bei den industriellen Erzeugnissen beträgt die Steigerung im Jahre 1935 3,4%, im Jahre 1936 nur 0,4%. Die entsprechenden Zahlen für die Industrierohstoffe sind 3,7% und 0,3%. Hier hat sich das Tempo der Preissteigerung in diesem Jahre im Vergleich

zum Vorjahre um etwa acht-, bzw. zwölfmal verlangsamt.

Man muß aus dieser Entwicklung folgende Schlussfolgerungen ziehen: da die Bewegung der Weltmarktpreise als bester Gradmesser für die Entwicklung der Konjunktur gelten kann, ist zweifellos für die ersten fünf Monate des Jahres 1936 eine bestimmte Hemmung in dem Ansteigen der Konjunktur festzustellen. Diese Hemmung drückt sich im Weltmarkt eben in der Verlangsamung der Preissteigerung aus; in der Tschechoslowakei drückt sich dieselbe Hemmung in der Verlangsamung der Steigerung der Industrieproduktion aus, wovon oben die Rede war. Die tschechoslowakische „Hemmung“ steht also in irgendwelchem Zusammenhange mit den allgemeinen Widerständen, die die Weltwirtschaft zu überwinden hat. Der Unterschied in der Entwicklung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittelrohstoffe einerseits und für die industriellen Erzeugnisse und die Industrierohstoffe andererseits entspringt in erster Linie daraus, daß bei den Erzeugnissen der Landwirtschaft die Gesetzgebung der verschiedenen Staaten in aktiver Weise zum Schutze der Interessen der Produzenten eingegriffen hat. In der Industrie dagegen haben sich die früheren Preisbindungen in Form etwa von Kartellen vielfach als schwach erwiesen. Die Erneuerung einiger internationaler Kartelle, wie zum Beispiel des Zinkkartells, stößt auf viele Schwierigkeiten.

## Weltproduktion einiger wichtiger Metalle (Nichteisenmetalle)

Der heutige Aufschwung der weltwirtschaftlichen Konjunktur stellt sich mehr und mehr als ein Aufschwung der Produktionsgüterindustrien dar, erst in zweiter Linie als eine Steigerung der Produktion der Verbrauchsgüter. Die kapitalistische Welt produziert um der Produktion und des Profites willen und saßt die Steigerung des Verbrauches der arbeitenden Massen als eine ziemlich unbedeutende Einzelheit des wirtschaftlichen Aufschwunges, wenn nicht als ein unheimliches Übel auf. Es werden immer neue und neue industrielle Anlagen geschaffen, fortwährend neue Maschinen angeschafft, gewaltige Kapitalmassen festgelegt. Bis schließlich eine Überproduktion ein-

tritt, eine neue Krise. Aber auf den gegenwärtigen Aufschwung der Weltwirtschaft wirkt noch etwas anderes ein, was ihm einen ganz besonderen Charakter verleiht, nämlich die Aufrüstung, die einen Umfang und eine Verbreitung angenommen hat, die bis jetzt in der Geschichte der Wirtschaft unbekannt war. Die Aufrüstungskonjunktur drückt sich vor allem aber in der gewaltigen Steigerung der Produktion der Metalle aus. In der folgenden Tabelle haben wir, nach den neuesten Angaben, die Entwicklung der Produktion der gerade für die Rüstungsindustrie wichtigsten Metalle dargestellt.

Weltproduktion einiger wichtiger Metalle 1928 — 1935

	Gütersproduktion in tausend metrischen Tonnen								Zunahme d. Produktion 1935 im Vergleich zu 1932
	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	
Kupfer	1718,2	1921,6	1578,8	1849,0	805,4	1081,8	1259,0	1454,4	+ 62,4%
Weiß	1670,2	1758,2	1874,4	1998,0	1178,6	1194,9	1851,8	1420,4	+ 20,8%
Zinn	1421,5	1472,8	1412,4	1008,3	789,9	1004,1	1188,9	1349,4	+ 70,9%
Antimon	24,7	26,2	21,8	16,8	14,4	16,4	18,7	—	+ 28,5%*)
Nickel**)	48,4	55,1	51,9	82,8	15,2	41,6	64,8	89,3	+ 89,0%
Zink	176,0	192,0	174,7	147,2	96,6	89,2	116,8	147,4	+ 53,1%
Aluminium	255,8	282,0	268,1	210,4	153,4	141,6	170,4	257,6	+ 67,0%

\*) Zunahme der Produktion 1934 im Vergleich zu 1932.  
\*\*) Lediglich die Produktion von Kanada, das rund sieben Asteil der Weltproduktion von Nickel liefert.

Nach dieser Tabelle kann man sehr deutlich die Entwicklung der Weltkonjunktur verfolgen, die ja im wesentlichen eine Metallkonjunktur ist. Die Weltproduktion der Metalle erreicht ihren Gipfelpunkt im Jahre 1929. Dann beginnt ein mehr oder minder jäher Abstieg bis zum Jahre 1932 (Krisenzeit). Von 1932 an beginnt

ein rascher Aufstieg, aber die Rekordziffern des Jahres 1929 sind 1935 doch noch nicht erreicht. Die letzte Spalte unserer Tabelle stellt die prozentuelle Zunahme der Produktion der einzelnen Metalle im Jahre 1935 im Vergleich zum Jahre 1932 dar. Am stärksten ist die Zunahme beim Nickel, der ja einer der wichtigsten Rohstoffe der

Rüstungsindustrie ist. Hier ist 1935 sogar die Produktion von 1929 in bedeutendem Maße übertraffen. Im Jahre 1935 ist die Weltproduktion von Nickel um rund ein Viertel größer als jene des Jahres 1929, und sie ist mehr als viermal so groß wie die Produktion von 1932. Nicht so groß, aber doch beträchtlich, ist die Zunahme der Produktion beim Zink, Aluminium und Kupfer, die sich gleichfalls aus der Rüstungskonjunktur erklärt.

## Vorräte an den Weltrohstoffmärkten nehmen ab

Außer der Preisgestaltung gibt es noch einen fast ebenso wichtigen Gradmesser für die Entwicklung der Konjunktur — das sind die greifbaren Vorräte der wichtigsten Rohstoffe. Im allgemeinen kann man sagen, daß je größer diese Vorräte in einem gegebenen Zeitpunkt sind, desto größer ist der Druck, den sie auf die Preise ausüben. Andererseits ist die Tatsache selbst des Vorhandenseins von großen Rohstoffvorräten ein Anzeichen dafür, daß der Verbrauch gering ist. Nun muß man feststellen, daß im allgemeinen im Laufe der letzten zwölf Monate die Vorräte an den Weltrohstoffmärkten in bedeutendem Maße abgenommen haben. Folgende Tabelle stellt die Ent-

wicklung an den Weltrohstoffmärkten im Laufe des letzten Jahres dar.

Vorräte an den Weltrohstoffmärkten

	Mai 1935	Mai 1936
	In 1000 Tonnen	
Weizen	12.152	9.016
Roggen	1.717	1.000
Zuder	7.959	6.523
Butter	38	26
Baumwolle	1.268	1.366
Nautschul	704	545
Weis	223	215
Zinn	109	85
Steinkohle	17.127	13.024
Erdöl*)	474	427

\*) Angaben für April.  
Die Angaben dieser Tabelle sprechen eine deutliche Sprache. Mit Ausnahme der Baumwolle haben sich die Weltvorräte an allen Rohstoffen im Laufe der letzten zwölf Monate ganz bedeutend vermindert. Das ist an und für sich ein Beweis dafür, daß der Verbrauch in dieser Periode sehr bedeutend gewesen ist. Die Verminderung der Vorräte bedeutet zugleich eine Minderung des Druckes auf die Preise. Daraus kann man jedoch einen günstigen Schluß für die weitere Entwicklung der Konjunktur ziehen.

## Eisenschaffende Industrie in der Weltwirtschaft

Wir haben eben über die Weltproduktion der Nichteisenmetalle berichtet. Diese Metalle spielen in der Entwicklung der modernen Industrie eine große Rolle, die von Tag zu Tag bedeutsamer wird. Besonders die Einführung der Explosionsmotore und im Zusammenhange damit die Entwicklung des Flugzeugwesens haben die Bedeutung der Nichteisenmetalle in der Wirtschaft in einem Maße erhöht, das noch vor zehn Jahren undenkbar erschien. Aber trotz dieser überaus bedeutsamen Entwicklung stellt auch heute das Eisen in Form von Roheisen und Rohstahl noch immer die Grundlage der gesamten Industrie dar. Die gegenwärtige Konjunktur drückt sich einerseits vor allem in der Steigerung der Produktion von Produktionsgütern, also Maschinen, Werkzeugen aller Art usw., in der Erweiterung der alten Produktionsstätten und in der Anlage von neuen, sowie in der Industrialisierung der Agrarländer aus. Das führt jedoch

in erster Linie zur Erhöhung des Verbrauchs von Eisen für produktive Zwecke. Andererseits wird auch durch die allgemeine Aufrüstung der Verbrauch von Eisen gewaltig gesteigert. Die sich immerfort steigende Anwendung der Nichteisenmetalle führt nicht zur Verdrängung des Eisens aus der Wirtschaft, vielmehr entwickelt sich der Verbrauch der Nichteisenmetalle Hand in Hand mit jenem von Roheisen und Rohstahl, indem eine bestimmte technische Arbeitsteilung zwischen den beiden Metallgruppen stattfindet: das schwere Eisen wird für den Bau der unbeweglichen Konstruktionen, die leichteren Nichteisenmetalle werden für den Bau der beweglichen und überhaupt der leichteren Konstruktionen sowie als Zusatz bei den Eisenlegierungen verwendet. Folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der eisenschaffenden Industrie der ganzen Welt im Laufe der letzten zwölf Monate.

Weltproduktion von Roheisen und Rohstahl 1935/36 in 1000 Tonnen

	Roheisen		Rohstahl		Erhöhung der Produktion von Mai 1935 bis Mai 1936 in v. H.	
	Mai 1935	Mai 1936	Mai 1935	Mai 1936	Roheisen	Rohstahl
Rohstahlexportgemeinschaft	2537	2939	3261	3678	+ 15,8	+ 12,8
davon: Deutschland	1001	1228	1316	1569	+ 22,6	+ 19,2
Großbritannien	568	672	807	978	+ 17,7	+ 12,8
Frankreich	502	553	555	603	+ 10,1	+ 8,6
Belgien	271	271	274	255	+ 0,0	- 6,9
Luxemburg	165	161	167	161	- 2,4	- 3,6
Polen	30	54	81	112	+ 80,0	+ 38,2
Tschechoslowakei	67	92	106	119	+ 37,3	+ 12,3
Schweden	58	50	86	80	- 13,9	- 6,9
USSR.	1044	1247	988	1338	+ 19,4	+ 35,5
Ver. Staaten v. Amerika	1755	2601	2676	4111	+ 53,3	+ 53,6

In dieser Tabelle sind die wichtigsten eisenschaffenden Länder in zwei Gruppen eingeteilt: jene Länder, die zu der sogenannten internationalen Rohstahlexportgemeinschaft (Ireg) gehören, und jene Länder, die zu der Ireg nicht gehören. Die Ireg ist ein internationales Kartell, das dazu geschaffen wurde, um die Konkurrenz unter den wichtigsten europäischen Produzenten zu regeln. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, jene Mengen von Roheisen und Rohstahl zu bestimmen, die jedes Land jährlich ausführen darf (Kontingente). Von den wichtigsten europäischen Produzentenländern gehören die Sowjetunion, die Tschechoslowakei und Schweden nicht zu der Ireg. Es fällt die allgemeine starke Zunahme der Produktion sowohl von Roheisen als von Rohstahl auf. Innerhalb der Ireg marschiert Deutschland sowohl absolut als hinsichtlich der prozentuellen Steigerung der Produktion an der Spitze, Groß-

britannien und besonders Frankreich folgen erst in einigem Abstand nach. Sehr bedeutend ist die Zunahme der Produktion, besonders des Roheisens, in Polen. Die Tschechoslowakei steht in Europa, hinsichtlich der Steigerung der Roheisenproduktion, lediglich Polen nach. Die Vereinigten Staaten übertreffen alle übrigen Weltproduzenten in der Steigerung sowohl der Roheisen-, als auch der Rohstahlproduktion.

Wenn man die Produktionsziffern der einzelnen Länder vergleicht, fallen zunächst die drei größten Eisenproduzenten der Welt auf: die Vereinigten Staaten, Deutschland und die Sowjetunion. Auf Deutschland entfallen gegenwärtig mehr als zwei Fünftel der Roheisenproduktion der Ireg. Aber Rußland hat in diesem Jahre die deutsche Roheisenproduktion bereits überholt.

## Der Welt-Luftverkehr

Das Zeitalter der unbestrittenen Herrschaft der Eisenbahn im Verkehr über Land ist zweifellos zu Ende. Es gibt bereits heute drei Erdteile, die stärker durch Fluglinien, als durch Bahnen erschlossen sind: Afrika, Asien und Südamerika. Schnellzüge fahren heute durchschnittlich mit einer Geschwindigkeit von 70 Kilometerstunden, Flugzeuge mit einer solchen von 210 Kilometerstunden. Das ergibt eine Beschleunigung auf das Dreifache beim Uebergang vom Bahn- zum Luftverkehr. Mit anderen Worten: ein Kilometer Fluglinie ist, verkehrstechnisch genommen, drei Kilometer Bahnlänge wert. Wenn also das Verhältnis der Streckenlängen der Eisen-

bahn zu denen des Luftverkehrs in irgendeinem Gebiet den Grenzwert 3 nicht überschreitet, kann man behaupten, daß das betreffende Gebiet stärker durch Fluglinien als durch Bahnen erschlossen ist. Folgende Tabelle stellt die Erschließung der Erdteile durch Luftverkehr- und Eisenbahnlängen dar.

Erschließung der Erdteile durch Luftverkehr- und Eisenbahnlängen (in C.m.)

Erdteil	Eisenbahn	Luftverkehr
Europa	427.188	98.890
Afrika	69.198	24.145
Asien	134.444	58.082
Australien u. Ozeanien	49.602	9.717
Nord u. Mittelamerika	529.181	72.060
Südamerika	94.742	48.877
Erdball	1.804.295	301.221

# Im roten Barcelona

Wenn Sie hier wären, würden Sie schwerlich glauben, in einem Lande zu sein, das eine Revolution durchmacht und noch dazu eine so schwere. Es ist sicher, daß die Situation auch für die Zivilbevölkerung in den Gebieten, in denen gekämpft wird, sehr wenig schön ist. Aber hier in Katalonien war das Schlimmste doch nach den ersten drei Tagen vorbei und seitdem hat sich das Leben eigentlich völlig und erstaunlich schnell normalisiert. Sie sehen in der Stadt überall bis in die späten Abendstunden große Menschenmengen, die sich — vor allem in den Rambblas (den großen Hauptstraßen) — um die Zeitungskioske drängen, um die Ueberschriften auf den neuesten Zeitungen zu lesen oder die überall ausgehängten Karten zu studieren, auf denen man mit Häkchen die Positionen der Truppen der Regierung und der Aufständischen absteckt. Kaffee und Wurst sind in den Hauptplätzen unwahrscheinlich billig. Ueberall sieht man Eisverkäufer und Verkäufer von „Sandias“ (diesen roten Melonen, die man aufgeschnitten für 10 Cts kauft — und die herrlich erfrischen). Ungeheuerlich am Stadtbild ist das böllige Geklingeln von Lärms. Dann die große Menge von „fliegenden Händlern“, die — natürlich in den Straßen des Zentrums — ihre Stände aufgeschlagen haben oder einfach auf der Erde ihre Sachen feilbieten. Neben seidenen Tüchern in den anarchistischen Farben (schwarz-rot) und Schlipfen (vielleicht mit dem Sowjetzeichen) Göit weiß, wo man die so schnell fabriziert hat — neben Kokosnüssen und „Sandias“, Herrensocken und Hemden sind es Paupfächer Bücher, die man (besonders auf dem Rambblas) überall auf Tischen ausgestellt sieht (daneben funktioniert natürlich regelmäßig der Büchermarkt unten am Hafen und der sonntägliche Bücherramisch am Parallele findet auch wieder statt und ist sehr beliebt.) Neben dem üblichen Ramisch sieht man hauptsächlich politische Literatur. Ueberhaupt spielt das geistige Element von Tag zu Tag eine größere Rolle.

Eine besondere Rolle spielt das Schauspiel. Sie wissen, daß es in Spanien 3. T. bis zu 40 Prozent Knalpbuben gibt. Ueberall in den Straßen sieht man einen großen Anschlag:

„Obwohl wir noch kämpfen, müssen wir doch schon jetzt dafür sorgen, daß am 1. Oktober in Katalonien kein schuldhaftiges Kind ohne Unterricht ist!“

Ich finde das betwundernswert! Ich wünschte, daß das die Leute sehen könnten, die sich darin gefallen, hier die Dinge schwarz in schwarz zu malen. Man geht an eine Reorganisation der Universitäten und an die Schaffung einer Arbeiteruniversität im Gebäude eines alten Priesterseminars, das man schon in den ersten Tagen der Revolution beschlagnahmt und zu diesem Zweck bestimmt hatte.

Sehr starken Eindruck hat mir in den letzten Tagen die Rede des Priesters Garcia Morales über den Madrider Sender gemacht, der sagte,

es müsse für jeden Christen beschämend sein, in diesem Kampf zwischen reich und arm die Priester, Verkünder der christlichen Lehre der Armut, auf Seiten des Reichtums zu sehen.

Er griff die Bischöfe hart an und sagte: Wenn die neue Kultur Spaniens atheistisch wird, magt nicht die Laienschule oder die russische Propaganda an, sucht die Schuld bei Euch selbst! Ihr

habt durch Jahrhunderte in Spanien alle Macht und alles Geld gehabt. Ihr — Priester, Mönche und Nonnen — habt fast ausschließlich den Unterricht in der Hand gehabt — das ist das Ergebnis! Möchte mich doch der Papst in Rom hören, um sich von einem einfachen Priester auflösen zu lassen über die infame Rolle, die die Kirche und ihre Vertreter hier in Spanien spielen!

Der Krieg wird mit unerhörter Erbitterung geführt. In Oviedo hatte der Oberst Aranda den Auftrag bekommen, die Arbeiter zu bewaffnen — er ließ sie in die Kaserne kommen und hat sie dort — 2000 Mann! — zusammen-schießen lassen. Das für Leute, die über „roten Terror“ reden! Nach wie vor spielt das Radio eine große und entscheidende Rolle. Hier sind sämtliche Sender Kataloniens in den Besitz der Regierung übergegangen. Es gibt auch schon wieder regelmäßige und geordnete Programme neben dem Nachrichten- und Propagandadienst. Jeden Abend wird außerdem ein besonderer Nachrichtendienst gesandt, durch den sich Familienangehörige, die diesseits und jenseits der Fronten sitzen, Nachrichten über ihre Befinden geben.

Die Presse erscheint nach wie vor regelmäßig. Ebenso ist die Verpflegung bis jetzt immer ausgeglichen gewesen und die Versorgung der Stadt musterhaft. Man bekommt alles und in großer Auswahl. Theater und Kinos sind auch schon seit Wochen wieder in Betrieb — auf sozialistischer Grundlage. Es spielen augenblicklich zehn Theater (darunter eines — Livoli-Oper, sie haben mit „Aida“ eröffnet), ein Zirkus und 68 Kinos. Nur die „music-halls“ sind noch geschlossen. Man plant eine Reformation des Theaters von Grund auf, aber es ist natürlich, daß im Augenblick die rein wirtschaftliche Frage im Vordergrund steht — und stehen muß. Für gewöhnlich waren um diese Zeit hier fast alle Theater geschlossen, nun spielt man nicht mehr wie früher unter der Direktion privater Unternehmer, sondern „kollektiv“; soviel ich unterrichtet bin, augenblicklich zu einer Normalgabe von 15 pis täglich. Im übrigen sucht man Stücke mit sozialen Themen zu spielen und die üblichen dummen Stoffen, die 99 Prozent des spanischen Theaters bisher ausgemacht haben, verschwinden zu lassen.

Hier in Katalonien hat man die Sozialisierung vieler großer Betriebe verordnet. (Wo die nicht möglich war, arbeiten sie zumindestens unter Kontrolle der Arbeiter und der Regierung.) Die Landwirtschaft wird kollektiviert werden, der gesamte Export ist verstaatlicht. Die Wieten sind um 50 Prozent gesenkt. Viele Arbeiterwohnblöcke haben die Mietzinsersparnis des ersten Monats den antifaschistischen Komitees zur Verfügung gestellt. Ueberhaupt hört man oft erschütternde Beispiele von Solidarität und Opfern für die gemeinsame Sache. So haben schon in den ersten Tagen fast alle Viertel, die für die diesjährige „fiesta mayor“ gesammelten Gelder zur Verfügung gestellt (und wer hier in Spanien lebt, weiß, was die fiesta mayor für jedes Viertel bedeutet).

Natürlich gibt es unzählige populäre Figuren, die sich in den Kämpfen hervorgetan haben. Neben den Militärs, unter denen der jetzt zum General ernannte Mangada und der hiesige Oberstleutnant der Flieger Diaz Sandine eine besondere Rolle spielen, gibt es unter den Milizien sehr populäre Figuren, von denen einer, ein Lehrer, eine Abteilung führt, die „el Regus“ genannt wird und die wa-



Die Reiterpatrouille, wie sie F. Langer in seinem Stück geschildert und wie sie Regisseur Vinobec in dem gleichnamigen Film filmisch verkörpert hat.

halfigen Exkursionen seiner Abteilung werden in der Presse gebührend gefeiert. Dann spielt noch eine ganz besondere Rolle eine junge holländische Journalistin „Fanny“, die eine phantastische Maschinen-gewerkschaft ist. Ueberhaupt haben sich viele Frauen sehr hervorgetan in den Kämpfen — in Madrid gibt es schon seit langem ein Frauenbataillon. Die einzelnen Abteilungen haben sich alle Namen zugelegt oder sie als Ehrennamen zugelegt bekommen. So wurde ein Bataillon in Valencia wegen seiner regierungstreuen Haltung „Vollwerk der Republik“ getauft. Hier gibt es eine Kolonne „Thälmann“, eine „Carlos Marx“, eine ist nach dem Präsidenten Companys benannt, eine nach Macia, in Madrid gibt es die „Columbia fantasma“ (Wespent), ein „bataillon de acero“ (Stahlbataillon), eines „Luz de Canallere“

Die in den ersten Tagen überall herumfahrenden Autopatrouillen sind völlig aus dem Stadtbild verschwunden. Es dürfen nur noch Patrouillenautos mit besonderen Aufträgen fahren und die Kontrolle ist sehr streng. Vor den verschiedenen Organisationszentren sieht man viele Autos, alle mit entsprechender Beschriftung und mit amtlich beglaubigter Fahrerlaubnis; viele bewaffnete Milizien. Unten in den Rambblas stehen hier kürzlich von den Arbeitern hergestellte Panzerautos, hier eben in der Salmeron sieht auch eines. Ueberhaupt hat man ungefähr aus dem Nichts Fabrikationsmöglichkeiten für Munition, Flugzeugbomben, Motoren etc. geschaffen. Eisenbahntwagen hat man in Lazarettwagen umgebaut, Ueber-seedampfer zu Lazarettfähren eingerichtet. Man überbietet sich gegenseitig an Neuerrichtungen. So ist eine aus Valencia ausgerückte Kolonne besonders stolz darauf, eine eingerichtete Druckeret auf einem Lastauto mitzuführen.

Sehr auffallend für Barcelona ist das Fehlen von Ausländern, besonders von Deutschen. Sonst hörte man doch auf Schritt und Tritt deutsch, jetzt nicht mehr. Ich bin nicht böse darum. Aber ich finde es empörend, daß die Leute bei ihrer Ankunft in Deutschland Schauer-geschichten über hier

erzählen. Ich bekam von meinen Eltern ein paar Zeitungen. Eine mit der Ueberschrift: Rote Schredens-herrschaft in Barcelona. Darunter: die Stadt des Todes, und Oesterreicher haben sich bei der italienischen Regierung für „ihre Errettung aus der kommunistenhölle Barcelona“ bedankt. Eine Frau will hier mit Petroleum überschüttet worden sein. Und alle behaupten sie verfolge und ihres Lebens hier nicht mehr sicher gewesen zu sein. Vielleicht werden sie jetzt in Deutschland mit Sehnsucht an Barcelona und ihre Existenz denken, die sie hier ausgegeben haben. Ich weiß von einem Deutschen (übrigens Arier, Juden ist der Aufenthalt im Reichsgebiet nur 48 Stunden gestattet), daß er von hier bei Rosenheim bei München transportiert worden ist. Da sind die Heim-lehrer feierlich empfangen und in Zivilquartieren untergebracht worden. Am nächsten Tag hat man ihnen eröffnet, daß sie nicht das Recht hätten, den Ort zu verlassen; auch wenn sie irgendwo Angehörige haben, dürfen sie nur in besonderen dringenden Fällen zu ihnen auf „Urlaub“ fahren. Sie bekommen außer freier Verpflegung ein „Taschengeld“ pro Tag und werden wahrscheinlich später im „Olympischen Dorf“ untergebracht! Jetzt wird natürlich erst einmal hinter jedem einzelnen Herzgeschnüffelt, was er in Barcelona gemacht hat, mit wem er umgegangen ist, was er für Zeitungen gelesen hat, wie er sich politisch gehalten hat etc. und man kann sich ja ungefähr ein Bild machen davon, was mit denen geschieht, die aus diesem oder jenem Grund als nicht „stübenrein“ befunden werden! Vielleicht werden dabei doch einigen die Augen aufgehen. — Man sagt, daß 8500 Deutsche allein aus Barcelona weg sind und davon haben die meisten hier eine mehr oder weniger gute Existenz aufgegeben! Wozu? Jetzt wird man sie in Deutschland „politisch schulen“!

Das sind so meine Neugierigkeiten aus Barcelona, nehmen Sie dazu, daß die Sonne scheint, daß man ab und zu mal zum Schwimmen geht — und Sie haben einen Bericht, der Ihnen und allen, die ihn lesen werden, zeigen wird, daß wahrhaftig kein Grund ist, sich über uns hier in irgendeiner Weise Sorgen zu machen . . .

## Der siebzehnte Beruf

Von Arkadij Buchow

„Ich war nur vier Tage lang Privatdetektiv in Philadelphia“, sagte Dick Allison und pugte sich die Schuppe. „Am fünften schickte man mich hinaus wie eine Katze aus dem Keller und versprach, mir die Knochen im Leibe kaputtzuschlagen und noch etwas, was ich schon nicht mehr gehört habe. Es war überhaupt eine recht verwinkelte Geschichte, und Ihre Interesse für sie ist wirklich unbegründet. Ich hatte einfach Pech. Eines Morgens ging ich zum Privatdetektivbüro der Gebrüder Ripp und bat, wenigstens einen von ihnen sprechen zu dürfen. Argentin Mann, der wie ein Fuchs nach dem zweiten Frühstück ausah, sagte darauf sofort rein geschäftsmäßig: „Die Brüder Ripp starben 1891. Das Geschäft wird von den Erben geführt. Wenn Sie unbedingt wollen, daß gerade einer von ihnen Sie hinauswirft und nicht ein Angestellter, so kann ich Sie ja zum Generaldirektor hinführen. Was wollen Sie überhaupt?“

Ich begriff, daß es mir sowieso nicht gelingen werde, mit diesem Menschen rasch eine enge Freundschaft zu schließen, und machte mein Angebot. „In der letzten Zeit“, sagte ich, „habe ich schon sechzehn Verufe ausprobiert — das Stehlen von Regenschirmen mit eingebrieffen. Könnte man es nicht so einrichten, daß mein siebzehnter Beruf der eines Privatdetektivs wäre? Ich kann horchen, schweigen und schliefen. Ich habe kräftige Beine, und mit meinen Fäusten kann ich Nägel in die Wand schlagen.“

„Aus Ihnen wäre offenbar ein prachtvoller Hammer geworden“, sagte er darauf. „Für die Arbeit eines Detektivs, besonders in unserem Büro, genügt das nicht. Sind Sie Sozialist?“ — „Vott behüte!“ schüttelte ich den Kopf. „Ich bin nicht jung genug, um unbezahlten Glaubensbekenntnissen anzuhängen. Ich liebe das Gesetz und die Ordnung. Besonders ein Gesetz, das mich nicht allzu stark verfolge und eine Ordnung, die mir die Möglichkeit gibt, zu den Mahlzeiten auch ein Glas Bier zu trinken.“

„Um . . .“ sagte er nach einem kurzen Nachdenken. „Eine kleine Arbeit hätten wir vielleicht

doch für Sie. Wenn Sie nicht ganz blöd sind, werden Sie sich sogar halten und zwei Dollar täglich verdienen können. Haben Sie irgendwelche Dokumente?“ — „Zur Zeit besitze ich weder eine Villa, noch ein Auto, noch Dokumente. Ich verfüge augenblicklich nur über den Namen Allison, den mir ein Burfsche, der zufälligerweise unter einem Pseudonym im Gefängnis sitzt, aus Freundschaft überlassen hat.“ — „Na ja, ist egal!“ erklärte er rasch. „Hier haben Sie einen kleinen Vorschuh, und passen Sie genau auf, ich sage Ihnen jetzt, was man von Ihnen verlangt.“ Womit ich engagiert war.

Die Arbeit erwies sich so leicht, wie das Singen eines Kanarienvogels. Ich sollte Portier im Restaurant „Grenada“ in der Cowboy-Street werden, die Gespräche der Gäste belauschen und den Agenten des Detektivbüros der Gebrüder Ripp beim Abfangen verdächtiger Gestalten beifällig sein. Außerdem sollte ich bei Polizeiberufen und Razzien der Polizei gegen die gefährlichen Banditen im Restaurant Beistand leisten. Den ersten Tag machte ich meinen Dienst mit großer Lust. Ich nahm dort Gentlemen, die unsere Lokal besuchten, die nassen Ueberzieher ab und packte auf ihre Schirme und Hüte auf. In der Tasche eines der mir anvertrauten Mäntel fand ich eine Fünfdollarnote und ein silbernes Zigarettenetui, woraus ich erlah, daß mir auch Nebenverdienste gesichert seien. Am zweiten Tag kam mir der Dienst bereits langweiliger vor, und ich wandte meine Aufmerksamkeit mehr den Gesprächen auch der Kellner zu. Außerdem packte ich scharf auf, in der Hoffnung, irgendeinen von jenen Banditen zu erblicken, zu deren Fang ich angestellt worden war. „Heute haben wir einen langweiligen Abend“, sagte mir der zweite Portier und gähnte. „Fast alle Tischchen sind von Autobusfahrern besetzt. Die Brüder planen irgendeinen Streik. Da werden sie bis spät nach Mitternacht miteinander flüstern, billiges Bier trinken und Würstchen mit Kartoffelsalat essen. Da, schau dir den mal an! Das ist ihr Hauptmacher. Ein netter Burfsche, aber von ihm und feinesgleichen hat unsereiner nicht viel zu erben. . .“ — Heute ist also ein ruhiger Abend, sagte ich mir. Nur Schaffner und gar keine Banditen. Man könnte also eigentlich in Ruhe

rauchen und mit den Kellnern im Hinterstübchen ein bißchen würfeln. — Aber ich kam wieder zum Spielen noch zum Rauchen. Kurz nach diesem Gespräch mit dem zweiten Portier erschien plötzlich ein dunkelhaariger Burfsche mit Augen wie bei einem Kaninchen, zupfte mich am Ärmel und flüsterte: „Dick Allison? Ich bin Nr. 302. Gegen Mitternacht gibt es hier eine Razzia. Sei bereit. Pack, wen der Inspektor dir zu packen befiehlt, und frage nicht viel. Verstanden?“ — „Und ob, Gemacht!“ Ich mußte bald einsehen, daß die Gebrüder Ripp tatsächlich in ihrem Beruf richtig waren. Es war noch nicht ganz zwölf, als ein neuer Gast zu uns kam, ein ziemlich fleischiger Onkel in braunem Anzug. Er hatte ein fettes, stark gepudertes Gesicht und eine Menge von Schmuckstücken an sich. Kaum, daß er über die Schwelle getreten war, als die Kellner sofort hinuntereilten. Sie machten vor dem fetten tiefe Wüldinge, und der zweite Portier nahm ihn seinen Stod mit einer Gebärde ab, als ob dieser Stod aus Kristall wäre und bei jeder unartigen Verührung zerbrechen würde.

„Hast du gesehen?“ fragte er mich dann. „Das war Jedd Kirg in eigener Person. Und ganz allein ist er gekommen. Das ist ein Kerl!“ — „Wer ist denn dieser Jedd Kirg?“ unterbrach ich ihn. — „Dbiot!“ meinte er darauf. „Du kennst den Dicken Jedd nicht? Den Herrn unseres Stadtviertels? Dieser Fettwams ist fast seine drei Millionen wert. Seine Hande ist mindestens vierzig Mann stark. Vor drei Tagen haben seine Leute zwei Mann aus der Bande Slipper, der die Nordbahn ausgeplündert hat, ins Jenseits befördert. Und es heißt, daß Jedd Kirg den einen der Burfschen eigenhändig niedergelallt hat. . .“ — „Fein!“ sagte ich mir und spürte, wie meine Muskeln unter dem Hemd zu spielen begannen. „Das Büro der Gebrüder Ripp soll mir nicht umsonst zahlen. Ich werde heute beweisen, was ich kann!“ Es verging noch eine halbe Stunde. Der Dike Jedd hatte inzwischen bereits ein halbes Duzend Champagner bestellt und trankte damit einige hagere Mädchen mit heiseren Stimmen. Auch ich bekam einen fürchtbaren Durst. Aber ich hatte kaum Zeit, zur Küche zu gehen und mir ein Glas Bier zu holen, als etwas Unbeschreib-

liches entstand. Etwa dreißig Polizisten drangen ins Lokal ein und kirkten die Treppe hinauf. Sofort erlosch überall das Licht. Es ertönten Schreie und Schüsse, und das zerfallene Geschütz kirkte nur so! Und da, während oben dieses Toben wabohu vor sich ging, kam plötzlich seelenruhig und als ob nichts geschehen wäre, von oben der Dike Jedd und begab sich zur Tür. „Warte du nur“, dachte ich mir. „Ich bin ja kein Polizist! Mir wirst du schon nicht entkommen, mein Vester!“ Und kurz und gut: der Mann bekam von mir einen Fausthieb auf den Schädel von hinten und hatte nicht einmal Zeit, zur Pistole zu greifen. Und dann packte ich ihn wie ein Bündel, warf ihn in ein Auto und brachte ihn zwanzig Minuten später triumphierend ins Büro der Gebrüder Ripp.“

„Ausgesehen muß ich haben wie ein Hering, den man im Zementkessel gequirlt hat.“ „Dai!“ sagte ich zu dem Mann im Büro, der wie ein Fuchs ausah. „Der Bandit ist in unserer Gewalt.“ Der Fuchs blühte sich zu meinem Gefangenen hinab, schnellte dann wie geflochen in die Höhe, rüchelte und ließ sich wie ohnmächtig auf einen Stuhl fallen. „Schuft!“ stieß er durch die Lippen. „Wen hast du da gefangen? Was hast du da mit unserem besten Kunden gemacht?“ Ich mußte gestehen, ich fühlte mich, als er so sprach, nicht gerade wohl. Es schien mir, daß ich etwas nicht ganz richtig verstand. „Verdammt, Hund“, zirkte der Fuchs inzwischen völlig hilflos weiter. „Wo ist denn der andere? Wo ist dieser verfluchte Aufwiegler, der Schaffner? Was ist mit ihm geschehen?“

„Das weiß ich allerdings nicht“, erklärte ich. „Auf alle Fälle kann man auch nicht aufpassen. Wahrscheinlich wird er seine Würstchen jetzt anderswo essen. Bei uns ging es heute für einen ruhigen Gast etwas zu stürmisch zu.“ Nach dieser Antwort wurde ich die Treppe hinuntergeschmissen. Noch zwei Tage lang hielt ich mich für einen Angestellten des Detektivbüros, denn man ließ mich noch zweimal dorthin kommen und prügelte mich win-delweid. Das gefiel mir aber so wenig, daß ich auf meinen siebzehnten Beruf endgültig verzichtete.“

(Deutsch von Gregor Jarcho.)

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Dritte mitteleuropäische Hüttenkonferenz

Am 4. September fand in Karlsbad die dritte mitteleuropäische Hüttenarbeiterkonferenz statt, an welcher Vertreter der freigewerkschaftlich organisierten Hüttenarbeiter aus der Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien, Rumänien und Ungarn teilnahmen.

Die Konferenz wurde von Gen. Sampl eröffnet, worauf die Genossen Sampl, Prag, Kaufmann, Komotau, Kubovicz, Nattowicz, Muntz, Bukarest, Brana, Belgrad und Tsapodubapest in das Tagesprogramm gewählt wurden.

Gen. Sampl referierte über die Lage der Hüttenarbeiter in allen mittel- und südeuropäischen Ländern, wobei er besonders auf das niedrige Lohnniveau in Jugoslawien, Rumänien und Ungarn hinwies. Gen. Kaufmann referierte über die Verkürzung der Arbeitszeit in der Eisen- und Stahlindustrie, worauf die Vertreter der einzelnen Landesorganisationen ihre Berichte erstatteten.

Das Ergebnis der Beratungen wurde in zwei Entschlüssen niedergelegt.

### In der Resolution über

#### Verkürzung der Arbeitszeit

heißt es: Die Konferenz bedauert, daß die 20. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz keine konkrete Lösung dieser Frage erbracht hat, obwohl alle Argumente wirtschaftlicher, sozialer und produktionsstechnischer Art für die Einführung des Vierstundensystems mit sechsstündiger Arbeitszeit sprechen.

Sie verurteilt insbesondere die Haltung der Unternehmervertreter, welche im eigenen Lande auf die Notwendigkeit einer internationalen Lösung hinweisen und aus diesem Grunde eine Regelung ablehnen, vor dem berufenen internationalen Forum aber, der Internationalen Arbeitskonferenz, die Beschlußfassung über eine internationale Konvention sabotieren. Sie begrüßt es, daß die Regierungvertreter der Tschechoslowakei und Polens sich für den Abschluß einer internationalen Konvention über die 10-Stundenwoche in der Eisen- und Stahlindustrie ausgesprochen haben.

Die Konferenz fordert die Arbeiterschaft aller Länder auf, für die Einhaltung der gegenwärtig festgelegten Maximalarbeitszeit von acht Stunden zu sorgen. Sie brandmarkt vor aller Welt den unerhörten Zustand, daß heute noch in Ungarn in einzelnen Betrieben das furchtbare Dreizehnenstundensystem mit zwölfstündiger, teilweise sogar mit sechzehnstündiger Arbeitszeit besteht.

### In der Resolution über die Lage der Arbeiterschaft in der Schwerindustrie

stellt die Konferenz fest, daß sich die Eisen- und Stahlproduktion seit dem Jahre 1933 infolge der Rüstungskonjunktur in allen Ländern im Aufstieg befindet, so daß gegenwärtig wieder annähernd die Rekordproduktion des Jahres 1929 erreicht ist.

Sie stellt andererseits fest, daß die internationalen Eisen- und Stahlherren in allen Ländern die Wirtschaftskrise zu einer weitgehenden

### Senkung der Löhne und Verdienste der Arbeiterschaft

mißbraucht haben, ohne daß sie jetzt, bei der Wiederkehr günstiger Produktionsverhältnisse, die Hand zu einer Hebung des ungenügenden Lohnniveaus geboten hätten.

Die Konferenz verweist hierbei insbesondere auf die absolut niedrigen Löhne, welche der Hüttenarbeiterschaft Jugoslawiens, Rumaniens und Ungarns bezahlt werden. Ebenso verweist die Konferenz auf die

Notwendigkeit der Anpassung der Löhne und Verdienste der Hüttenarbeiter an die erzielten technischen Fortschritte und die durch sie bewirkte Steigerung der Arbeitsintensität in allen Ländern. Sie lehnt hierbei insbesondere die Argumentation der Unternehmer ab, welche sich auf die internationale Konkurrenz berufen, nachdem die internationalen Eisenartelle die Preismärkte nahezu rektlos beherrschen und in der letzten Zeit sogar zu Preiserhöhungen übergegangen sind.

Der Inhalt der Entschlüsse wird dem Internationalen Arbeitsamt, dem Internationalen Metallarbeiterbund und den parlamentarischen Delegationen der sozialistischen Arbeiterschaft in den einzelnen Ländern zugeleitet werden.

Das vom Internationalen Metallarbeiterbund eingesetzte Komitee, welchem die Bearbeitung der Fragen übertragen wurde, welche die mitteleuropäischen Metallarbeiter betreffen, wurde auch mit der Betreuung der Angelegenheiten der Hüttenarbeiter aus den an der Konferenz vertretenen Ländern übertragen. Seine Mitglieder sind die Genossen Sampl, Kaufmann und Zelinger. An den erweiterten Ausschuss, in dem die beteiligten Landesorganisationen einen Vertreter delegieren.

## Die Einschränkung des Weizenanbaues auf den Stand von 1930

Die Vorschrift, daß die Weizen-Anbaufläche auf den Umfang des Jahres 1930 zu reduzieren ist, hat in gewissen Gebieten eine Erregung unter den Landwirten hervorgerufen, welche den agrarischen Parteien viel zu schaffen macht. Das Landwirtschaftsministerium sieht sich veranlaßt, eine Klärung über die Anbaubeschränkung zu geben, aus welcher hervorgeht, in welche Situation die Getreidegesellschaft geraten ist. In der Verlautbarung des Ministeriums heißt es:

Die Weizenüberschüsse erreichten zu Ende des vergangenen Wirtschaftsjahrs circa 70.000

für einen Zentner) festgesetzt und die Notwendigkeit einer Regulierung der Anbaufläche allgemein anerkannt. Diese Regulierung war eine grundlegende Voraussetzung der Verlängerung des Getreidemonopols um weitere drei Jahre.

Das Problem der Weizenüberschüsse war so schwer, daß ihre Liquidierung auf vier bis fünf Jahre geschätzt wurde und zwar mit einem finanziellen Opfer von fast einer Milliarde. Die heutige kleinere Ernte mildert diese Voraussetzungen zum Teil, doch ist das Problem bei weitem nicht gelöst. Die Vorräte werden wohl nicht wesentlich geringer werden und die Lagerreserven werden weiterhin bedeutende bleiben.

Bei den Beratungen über die Anbauflächen-

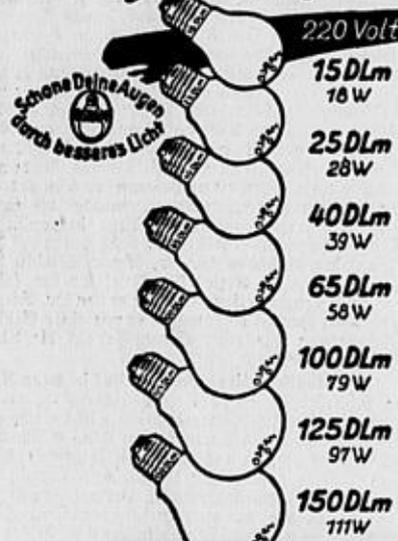
Gemeindedurchschnitt in Prozenten der Anbaufläche und ein Gesamtumfang von 750.000 Hektar — betraute das Landwirtschaftsministerium das Staatliche statistische Amt mit den detaillierten Berechnungen.

Das Landwirtschaftsministerium betont, daß die Behörden keine Aufteilung der Anbauflächen vorgenommen haben, sondern bloß auf Grund der genauen Aufstellung den Stand aus dem Jahre 1930 festgesetzt haben. Der Erlaß des Landwirtschaftsministeriums vom 10. August hat nur den Sinn, den Landwirten vorzuschreiben, daß sie im Weizenanbau zum Stand von 1930 zurückkehren, welcher sich in einer Zeit vollständiger wirtschaftlicher Freiheit entwickelt hatte.

### Prager Exportmesse eröffnet

Ohne jede Feierlichkeiten wurde Freitag die Exportmesse im Prager Messpalast eröffnet. Der erwartete Auslandsbesuch setzte bereits in den frühen Stunden ein. Im Nachfragedienst der Messe meldeten sich im Laufe des Vormittages Einkäufer aus allen Weltteilen. Es handelt sich durchwegs um ernste Kaufinteressenten, die

## Beleuchtungs-Rezept Nr. 1



220 Volt

15DLm

18W

25DLm

28W

40DLm

39W

65DLm

58W

100DLm

79W

125DLm

97W

150DLm

111W

Wenn Sie gutes und billiges Licht haben wollen, dann müssen Sie eine Lampe kaufen, der auf Sockel und Verpackung die Lichtleistung in DLm=Dekalumen und der garantierte Stromverbrauch in W=Watt aufgestempelt sind. Verlangen Sie immer ausdrücklich OSRAM-D-Lampen.

# OSRAM-D

## Lampengeben billiges Licht

zehn Ueberseestaaten Käufer im Messpalast zugegen waren. An erster Stelle stehen die USA, es folgen Ägypten, Palästina, Südafrika, weilers Argentinien, Algerien, Australien, Irak, Syrien und Tunis. Im Vergleich zur Herbstmesse 1935 ist der Auslandsbesuch wesentlich gestiegen, doch ist er naturgemäß etwas schwächer als zur letzten Frühjahrsmesse, die bekanntlich den bisher stärksten Messebesuch nach Prag brachte.

Die eingetroffenen Ausländer interessierten sich vor allem für folgende Ergebnisse: Glaswaren, Porzellan, Bijouterie, Textilien, Spielwaren, Optik, Strick- und Wirkwaren, Lederwaren, Galanterie, Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Futstumpen, Steingut, Feinkeramik, etc. In der Glasbranche waren Einkäufer großer amerikanischer und englischer Importfirmen anwesend. Auch Frankreich und Belgien vergaben Aufträge. Luxusglas bestellte Holland, die baltischen Staaten und Frankreich. In den Ständen der Porzellanindustrie kam es ebenfalls bereits zu Abschlüssen mit Belgien, Italien und Uebersee. Kaufmannschaften aus Südamerika verlaufen. Die Aussteller von Strickwaren meldeten ebenfalls bereits Exportaufträge. In Lederwaren wurden Anfragen aus Schweden, Holland und England bezeichnet.

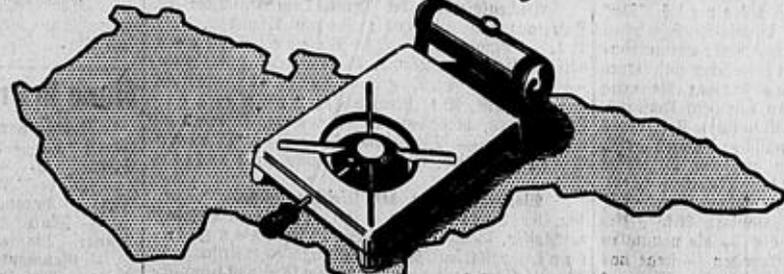
Der Inlandsbesuch war schwach. Es ist schwer verständlich, daß das Inland die zwei Exporttage nicht stärker zum bequemen Einkauf benützt. Eine Ausnahme bildete die Slowakei, von wo Käufer vor allem in den Ständen der Glasindustrie angetroffen wurden.

Auch am zweiten Tag der Exportmesse stand diese im Zeichen des Ausfuhrgeschäftes. Der Auslandsbesuch liegt weiter über Vorjahreshöhe, erreicht jedoch nicht die Ziffern der Frühjahrsmesse. Sehr gut war der Besuch aus den Weststaaten, vor allem aus Frankreich, der Schweiz und Portugal. Die Besucher aus Oesterreich erwiesen sich diesmal — wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Abschluß des neuen Handelsvertrages — als gute Käufer und beschränkten sich nicht, wie es sonst der Fall ist, nur auf Informationen. Besser als zum Frühjahr bleibt auch der Besuch aus Deutschland und Italien. Aus den Nordstaaten, welche heuer im allgemeinen eine höhere Besucherquote stellten, trafen viele Norweger, Finnen und Dänen ein. Uebersee war wieder gut vertreten.

### Industrierverschleppung!

Wien. In Wiener-Neustadt wird demnächst durch einen tschechoslowakischen Textilkonzern eine Wacospinneret gegründet werden. Vorläufig wurden aus Amerika 20.000 Spindeln bestellt, die sich bereits unterwegs befinden. Die Wacospinneret der neuen Textilfabrik wird vorläufig 200 Arbeiter betragen. Es sollen ausschließlich Garne erzeugt werden, die bisher in Oesterreich nicht hergestellt wurden und vornehmlich aus der Tschechoslowakei gekauft wurden.

## In Nord und Süd, in jedem Fall



## Mit Spiritus kocht überall!

Waggons, d. h. fast das gesamte Jahresquantum, welches die Getreidegesellschaft im Vorjahre zum Konsum verkauft hat (ca. 70.000 Waggons). Außerdem wurde eine gute neue Ernte erwartet, so daß die Getreidegesellschaft damit rechnen, daß sich die angeführten Vorräte nicht nur nicht verkleinern werden, sondern noch über 100.000 Waggons erhöhen werden. Solche Vorräte würden geradezu die Grundlage des Getreidemonopols gefährden. An Ausfuhr ins Ausland war nicht zu denken, weil man ungefähr 125 Kt an einem Zentner hätte zahlen müssen und dabei mußte man eine Lösung in den heimischen Verhältnissen suchen. Aus diesem Grunde wurde vor der Ernte ein Beitrag (Preisabschlag von 18 Kt

beschränkung war nur die Frage strittig, in welchem Umfang diese vorgenommen werden soll. Das Landwirtschaftsministerium stand auf dem Standpunkt, daß die gesamte Weizenanbaufläche auf 800.000 Hektar — so wie im Jahre 1930 — festgesetzt werden soll, während die Vertreter der Getreidegesellschaft eine Beschränkung auf 700.000 Hektar beantragten. Nach Nachberatungen entschied die Regierung, für 750.000 Hektar. Diese Beschränkung sollte Spielraum für ein Erntedefizit geben, welches aus alten Vorräten gedeckt werden sollte, um diese fortlaufend zu verringern.

Auf Grund der beschlossenen Grundzüge — die objektive Konstriktion aus dem Jahre 1930,

getroht sind, große Partien abzunehmen. Auch Einkäufer von großen Warenhäusern sind bereits eingetroffen. Nach Bemerkungen des Nachfragedienstes beabsichtigen die meisten Interessenten mehrere Tage auf der Messe zu verbleiben. Insgesamt meldeten sich Käufer aus 32 Staaten, am stärksten war der Besuch aus Holland, Belgien, Schweden, den baltischen Staaten und Italien. Gleich gelieben ist die Zahl der Käufer aus England, der Schweiz und Frankreich. Wie gewöhnlich sind auch zahlreiche Interessenten aus den Nachbar- und Balkanstaaten eingetroffen. So ist z. B. der Besuch aus Deutschland besser als im Vorjahre. Besonders erfreulich ist der Inlandsbesuch, daß am ersten Tage aus nicht weniger als

# Prager Zeitung

Den Gendarmen entwischt. Der Autodieb Jaroslav Amos, der, wie vorgestern gemeldet, als Defektor vom 5. Prager Infanterieregiment dem Divisionägericht übergeben werden sollte, ist bei seiner Entlohnung entwischt und konnte bisher nicht wieder eingefangen werden.

**Schokoladen-Betrügereien.** Der bekannte, vielfach vorbestrafte Betrüger Walter Mineš, ein 25-jähriger, arbeits- und wohnungsloser Wädellehrling, wurde vorgestern verhaftet, nachdem er kurze Zeit vorher aus dem Gefängnis entlassen worden war. Seine Betrügereien verübt er immer auf die gleiche Weise, indem er bei verschiedenen Firmen fiktive Bestellungen auf Schokolade und Zuckerwerk vornimmt, das er dann verkauft. Diesmal konnte er bereits beim zweiten beträchtlichen Versuch gefasst werden. Er gestand freiwillig noch sechs weitere Betrügereien im gleichen Stil, die, da die Rechnungen noch nicht eingelangt waren, bisher unbemerkt geblieben waren; der Gesamtschaden beträgt 1500 Kč.

**Drei Selbstmorde.** In der Wohnzimmertür ihres Arbeitgebers in Prag VIII, wurde gestern früh ein 17-jähriges Dienstmädchen, aus einer Schusswunde in der Brust blutend, ohnmächtig aufgefunden und ins Krankenhaus auf der Bulovka gebracht. Ihre Verletzungen, die sie sich mit der Revolverpistole ihres Dienstherrn zugefügt hat, sind tödlich. Das Motiv der Tat ist unklar. — An der Nacht auf gestern fand die Polizei einen Unbekannten an einem Haussturz in der Biegengasse erhängt; da er noch Lebendzeichen von sich gab, wurde er abgenommen und ins allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach der Einlieferung starb. Es handelt sich um den 24-jährigen arbeitslosen Chauffeur Anton Dulka aus Prag I; das Motiv der Tat ist Arbeitslosigkeit. — Gestern früh erhängte sich die 38-jährige Kaufmannsfrau Anna Vodáček in ihrer Wohnung in Kobylis. Motiv: Nervenkrankheit. Die Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

**Ungefunde Gesundheitsfürsorge.** Gegen den Verein „Jugendgesundheitsfürsorge“ in Prag II, Kotčí 10, wurde dieser Tage die Strafanzeige erstattet, da er Teilnehmer für Exkursionen gewonnen und ihnen Geldbeiträge abverlangt habe, ohne seinen geldlichen Verpflichtungen nachzukommen. Der Sanftfunktionär des Vereines, A. K., wurde nach Banbray gebracht. Der Verein bestreitet betrügerische Absichten und will nur aus formellen Gründen augenblicklich verhindert gewesen sein, seine Bantrahaben freizubekommen.

**Diebstahl an Obdachsosen.** Dieser Tage wurde der mehrfach vorbestrafte 35-jährige Josef Svatoš verhaftet, der in der letzten Zeit eine Reihe von Diebstählen begangen hatte, indem er sich an Personen, die im Stadipark auf den Bänken übernachteten, herannahm und ihnen, Tabaksdosen, Geldtäschchen u. a. aus den Taschen sog. Svatoš leugnet, ist aber durch Zeugen überführt. Er wurde nach Banbray eingeliefert.

**Autodieb auf Reisen.** Gestern wurde der 33-jährige wohnungslose Franz Lidka verhaftet, der am 18. August dem Ingenieur Štolánek in Gesellschaft eines bisher noch nicht sichergestellten Mitfahrers ein Auto „Praga-Vahy“ gestohlen hatte und damit nach der Slovakei gefahren war, wo er in Sabin ein Einbruch in die dortige Bankfiliale verübte und 3000 Kč mitgehen ließ. Als ihm auf seiner Weiterfahrt das Benzins ausging, versuchte er in der Tankstation in Priečlopa Benzins aus dem gestohlenen Behälter zu stehlen, wobei ihm plötzlich das Auto in Brand geriet; er ließ es stehen und lief davon. Hierauf ging er zu Fuß nach Priečlopa, wo er dem Kaufmann Moriz Dvořák ein anderes Auto stahl, mit dem er nach Prag kam, um es zu verkaufen. Durch seine rechtzeitige Verhaftung wurde dies verhindert, das Auto dem Diebstahlsopfer zurückgestellt und Lidka nach Banbray eingeliefert. Nach seinem Mitfahrer wird geforscht. — In der Nacht auf gestern stahl ein unbekannter Täter aus der geschlossenen Garage des Ing. Richter in Lieben Nr. 1244 ein graues Auto mit schwarzen Kotflügeln im Werte von 20.000 Kč. Es handelt sich um ein

Automobil der Marke Praga-Piccolo, P-18.599, Motor-Nr. 33.797.

**Autounfälle.** Der 24-jährige Handlungsgehilfe Ferdinand Vejmelka aus Kuste stieß gestern in der Březner Straße in Kosteřice auf seinem Motorrad mit dem Wagen P-18.247 des Anton Burda zusammen. Er wurde vom Motorrad geschleudert und blieb bewusstlos liegen; die Rettungsdienst brachte ihn mit einer Gehirnerschütterung und einem Schlüsselbeinbruch auf die Klinik Jiráček. — Der 24-jährige, arbeitslose Ladierer Franz Vost aus Nepřunternahm gestern mittags auf dem beschädigten Motorrad eines Freundes einen Ausflug, bei dem er mit dem Kopf gegen einen Betonpfeiler stieß und auf der Stelle mit zertrümmerten Schädel tot liegen blieb. Die Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht. — Gestern mittags wurde auf dem Slávoš der 50-jährige Maurer Anton Šalich vom Personenauto des Krates Dr. Josef Švejar erfasst und zu Boden geworfen. Nachdem er von Dr. Švejar verbunden worden war, wurde er mit einer Gehirnerschütterung und einer Rippenwunde auf die Klinik Jiráček gebracht.

Das plastische chirurgische Institut in Prag XIV, na Bantřáci 18, ist ab 7. September d. J. wieder geöffnet. Innergesellschaftliche ärztliche Untersuchungen jeden Mittwoch und Samstag von 8 bis 9 Uhr vormittags. Es werden angeborene Gesichtsdafekte sowie auch Defekte nach einem Unfall, nach Lupus oder nach Geschwürstifen, Schrammen, Verbrennungen und ähnliche Defekte an anderen Körperteilen, sowie schließlich auch ästhetische und kosmetische Fehler behandelt, die in sozialer Beziehung den Träger schädigen.

## Kunst und Wissen

### Zum Spielzeit-Beginn in der Kleinen Bühne

Der ungarische Spag, der gestern zum Entree auf die Kleine Bühne ausgerufen wurde, verdient eigentlich mit Stanonen beifolles zu werden, so sehr auch das Sprichwort vor derartiger Behandlung jolider Wägel warnt. Aber weil da auch Unschuldige getroffen werden könnten, weil weiter — um bei den Sprichwörtern zu bleiben — aller Anfang schwer ist und weil schließlich die Theaterdirektion heute mit Goethes „Faust“ die andere Wiffenlarie abgibt, sei nur festgesetzt, daß das Film- und Bühnenthema vom Pseudodachaufreiter, der's einer vernachlässigten Ehegattin antut, kaum jemals banaler, trivialer, geistloser und langweiliger behandelt wurde als in dieser „Liebe mit 100 P.“, die einen sicheren Herrn V. K. E. f. f. zum Verfasser hat, außerdem aber noch das Kunststück aufzubringen, der untersten Kategorie selbst des Genres „Operette“ Schmach anzutun, indem sich das Stück zu dieser gäht. Unschlagbar öde Texte werden zu allerzweifelosen Noten gesungen, für die wiederum ein Herr G. H. a. g. verantwortlich zeichnet. Die ersten zwei Akte — mehr anzuhören hielt ich mich nicht verpflichtet — lösten als härtestes Empfinden das des Bedauerns mit familiären Mitwirkenden aus, die so unabweisbar feindselig und unabweisbar läppisch zu spielen hatten, daß man stellenweise den Eindruck verlor, in einem Berufs-theater zu sitzen. Einzeln und allein Herr D. u. e. l. belebte mit feinem und trefflicherem Humor erfolgreiche die Szene. Neben ihm agierten unter anderen Vlasta Machajner in einer Rolle unter Null, der wiedererlebte Max Šimpp (über den erst bei besserer Gelegenheit neuerdings gerichtet werden soll), Herr Schmezerreich in wiederholt geliebter Dummhalsrolle und die immer feste Carpenter. Unter die Singing Babies hatte man nicht nur misförmlich unsere Opernsoubrette gestellt, sondern auch, wenig eraudlich, gleich ein V. a. r. Barboch. Mit der Inszenierung hatte man Herrn Schmezerreich belastet. Das kleine Haus war ausgezeichnet besetzt, die Stimmung ledern. Wir wünschten mit Rücksicht auf die Kassa dem Stück viele solche Häuser, im Hinblick auf die Kunst aber das Gegenteil, weil es sich um das Gegenteil handelt. L. G.

„Kapitän Nito“ von V. o. l. o. b. r. i. c. Das Weinberger Stadttheater, das in seinem Spielplan für die Saison 1936/37 eine lange Reihe Erkaufführungen und Neueinstudierungen heimischer und fremder Autoren anknüpft, hat am Freitag die erste Premiere absolviert. Abgesehen vom dem Umstand, daß man am Vorabend des jugoslawischen Feiertages nach einem Stück des jugoslawischen Autors griff, der außerdem die Erinnerung an seine 25-jährige geistige Zusammenarbeit mit dem Tschechen feiert, konnte man den geistigen Abend keinen Erfolg für Autor und Theater nennen. „Kapitän Nito“, das neueste Stück V. o. l. o. b. r. i. c. — die neunte in der Reihe seiner dramatischen Arbeiten — stellt uns den Haupthelden als den reichsten und mächtigsten Mann der dalmatinischen Küste, mit dem sogar der türkische Pascha paktiert, in dem Augenblicke da, als im vollen Glanze seines vermeintlichen Glücks sich sein Weg nach abwärts zu biegen beginnt. Hart gegen andere, nachsichtig nur gegen sich selbst und seinen einzigen Sohn und Erben; muß er am Tage, an dem er alle Menschen mit dem Festgange seines Reichthums blenden will, eine Stobspost nach der anderen hören. Seinen Sturz beschleunigt sein Feind und Gegner Kapitän Radko Verić, als er ihm die längst vergebene Geliebte mit der unehelichen Tochter ins Haus bringt und ihm die Untreue seiner Frau, die ihn mit seinem eigenen Bruder hintergeht, verrät. Aufgebracht, gereizt, schießt Kapitän Nito nach seiner Frau, trifft aber den Sohn. Gebroden und verzweifelt will er den Sohn retten und schleppt das riesige wunderwirkende Holakreuz aus der Kirche in sein Haus, um für den Sohn zu beten. Der junge Mann stirbt, die Frau verrät, um seinen Schmerz abzumildern, daß nicht er, sondern der Geliebte der

### Mitteilungen aus dem Publikum.

#### Doppeltes Garantie-Artikel für Glühlampen.

Durch die bisherige Wattbezeichnung allein wurde die Wüte bei Qualitäts-Glühlampen keineswegs dokumentiert. Da zur Beurteilung einer Lampe die Kenntnis der Lichtleistung — gemessen in Delalumen — ausschlaggebend ist, wird der neuen Dram-D-Lampe, die eine Hochleistungs-Lampe ist, neben der Lichtleistung in Delalumen (Dlm) auch der Wattverbrauch (W) auf Lampenboden und Verpackung attestiert. Verlangen Sie daher immer die neuen Dram-D-Lampen. Verlangen Sie Dram-D-Lampen, dann sparen Sie Geld!

Eine epochale Erfindung in der Radiotechnik, welche von Grund auf die Konstruktionen der Radioempfänger änderten, wie es noch vor einigen Jahren der Fall war, kam schon durch längere Zeit nicht mehr in Frage. Sinngener war es das allgemeine Streben der Konstrukteure moderner Radioempfänger, sich auf die Vollkommenheit, Einfachheit der Bedienung, Reinheit und treuen Wiedergabe des Programmes, Sicherheit und Vertriebsverfäglichkeit, zu konzentrieren. Eine sichere Garantie für den Käufer, daß der Radioempfänger wirklich den hohen Anforderungen entspricht, ist die Schutzmarke E.S.C. (Electr. Verband der C.S.R.). Nur so ein Empfänger ist strengsten Prüfungen unparteiischer Fachleute unterzogen und unter ihrer dauernden Aufsicht ist auch die Serienerzeugung durchgeführt. Wir konstatieren gerne, daß es gerade die Erzeugnisse der Marke „Mikrofon“ sind, welche die Schutzmarke zum Beweise ihrer Qualität benötigen dürfen.



Qualitätsgarantie

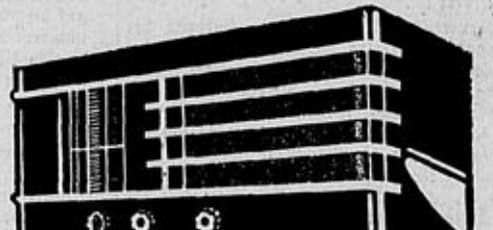


**MK 207**  
**PANFON**  
Kč 837.-

**MK 307**  
**KOSMOFON**  
Kč 1437.-

**MK 407**  
**PROMINENTFON**  
Kč 1737.-

Verlangen Sie Prospekte und Vorführung in jedem Radlogeschäfte



Vater ist. Nito folgt dem Gendarmen. — Gabriel Hart gab sich die denkbarste Mühe, um das Stück annehmbar zu machen. Die Darsteller, darunter Herr Blach als Nito, S. Kováčik als Schiffer Štibo, Frau Šorlovská als Marie, wiesen gute Leistungen auf (die nur durch die Undeutlichkeit der Aussprache gestört wurden), und doch verjagte das Stück in der Wirkung, die der dramatische Inhalt sonst erzielen müßte. Der letzte Akt, dessen Schlüsselszene ein Nita-Bild nachahmen sollte, verlor durch die bewußt ins Religiöse zielende Stimmung. Der Name des Autors hatte ein Publikum angelockt, das den Vermittler gegenseitiger Beziehungen feiern kam. Für dessen Verfall hat sich der Autor durch stilles Erscheinen auf der Bühne bedankt. m. i.

**Serenade im Czerninischen Palais.** Das Kammerorchester des Klubs der Instrumentalisten (Dirigent Dr. V. Smetáček) veranstaltet am Freitag, den 11. September, um 16 Uhr eine Serenade im Garten des Czerninischen Palais, bei der einschlägige Werke von Mozart, Wolf und Dvořák zur Aufführung gelangen.

Durch das sonnige Griechenland führt den Besucher die gegenwärtige Kunstvereins-Ausstellung (11. Břetřovská 19) des tschechischen Malers Fr. S. i. n. d. e. l. a. i. Die Ausstellung ist täglich von 9 bis 5 Uhr geöffnet, Eintritt 3 Kč.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Sonntag: zum erstenmal: Faust 1. und 2. Teil. V. 1. — Montag 7 1/2: Der Bettelstudent, vollständige Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Dienstag 7 1/2: Die Hauberglöde, Gastspiel Emanuel Bl. A. 1. Mittwoch 8: Das Land des Rächens, vollständige Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Donnerstag 7 1/2: Der Kratam Scheidewege, C. 2. — Freitag 8: Elektra, D. 1.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Sonntag 8: Liebe mit 100 P. S. — Montag: geschlossen. — Dienstag 8: Salzburg außer, vollständige Vorstellung. — Mittwoch 8: Menschen auf der Erde, vollständige Vorstellung. Donnerstag 8: Liebe mit 100 P. S. — Freitag 7 1/2: Mein Sohn, der Minister, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag 8: Mein Sohn, der Minister.

## Der Film

### Drei Mäderl um Schubert

Daß auch das „Dreimäderlhaus“ dem Schicksal ein Opfer zu werden, nicht entgegen werde, war zu erwarten. Aber dieser Film, der sich Ioder an den Schaubert-Noman Rudolf Hans Baršch anschließt, hat ein Gutes: Er geht auf Schuberts Musik zurück und hat die abspielte Operette abseits gelassen. Mit viel Mühseligkeit und tränenreicher Sentimentalität verflöhnen die Klänge Schuberts und wenn man nach Hause geht, wird man von der

Wanderersymphonie (in prachtvoller Wiedergabe) entlassen. Wenn die Schauspieler auch in rascher Abwechslung gerührt, voll Wienerischer Geisterzeit und Gemütslichkeit sein müssen und allen tschechischen Zufällen der Liebe ausgesetzt werden, so tun sie es doch mit viel Geschick. Paul Höbinger ist ein sympathisch-tschechischer Schubert, wie er im Buch steht, und Greil Theimer, Maria Andergast und Elie Ester sind die drei Mäderl voller Charme und bezaubernder Liebendwürdigkeit. Es tut einem, mit Schubert, wirklich die Wästel wech. Neben ihnen spielt Gustav Waldau den Vater Tschöll mit feinem nuanciertem Humor und Ivan Petrovič einen herzerweichenden Italiener. Das Premierenpublikum war gerührt und erheitert, vor allem die Frauen, und es ist sicher, daß die bitterliche Geschichte von Schubert und den drei Mäderln auch auf der böhmischen Leinwand noch einmal ihren erfolgreichen Weg machen wird. j.

## Mitteilungen der „Urania“

Unergeklärte Filme: „Mädchen in Uniform“, Montag, 9 1/2 Uhr.

### Urania-Kino

„Chestreit“, Lustspiel mit Pinkzellen, Hellmann, Sima etc. Heute 4, 6, 9 1/2 Uhr, sonst 1/2 8 und 9 1/2 Uhr.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Chestreit“ — Adria: „Jose Marie“ A. — Alfa: „Nicht nicht im Kino“ Francis Lederer. A. — Avion: „Die Reiterpatrouille“ Nach Fr. Langer. Für die Jugend. Tř. — Branek: „Savon-Hotel 217.“ S. Albers. D. — Běh: „Meuterei auf der Bounty“ A. — Flora: „Die letzte Fahrt der Santa Margareta“ A. — Gaumont: „Die Wirtin des Gouverneurs.“ A. — Hollywood: „Die Wirtin des Gouverneurs.“ A. — Qvěba: „Anapark.“ Eddie Cantor. A. — Quis: „Der Bettelstudent.“ D. — Kinema, B. Tř.: „Journale, Groteske, Reportage.“ — Lucerna, Aktual. Theater: „Journale, Groteske.“ — Lucerna: „Die Reiterpatrouille.“ Tř. — Metro: „Die Reiterpatrouille.“ Tř. — Passag: „Drei Mäderl um Schubert.“ D. — Praha: „Die letzte Fahrt der Santa Margareta.“ D. — Radio: „Ein lustiger Betrug.“ A. — Sava: „Charlie Chan Geheimnis.“ A. — Svatogor: „Der kleine Mehl.“ Temple. A. — Alma: „Ein lustiger Betrug.“ A. — Baffel: „Nachtrag.“ B. A. L. A. C. B. E. R. Y. A. — Belvedere: „Die blaue Brigade.“ Annabella, Fr. — Veselá: „Savon-Hotel 217.“ D. — Carlton: Die Entführung an der Riviera. D. — Huson: „Das Nachtschiff.“ A. — Konvikt: „Die Entführung an der Riviera.“ D. — Albo II: „Charlie Chan Geheimnis.“ A. — Louvre: „Savon-Hotel 217.“ D. — Marocka: „Savon-Hotel 217.“ D. — Olympic: „Maskerade.“ Paula Wessely. D.